Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 22. September 1855. Nr. 442.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1855 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Die **Breslauer Zeitung** erscheint, wie bisher, mit Ausnahme der Sonntage und Montage täglich zweimal, Morgens und Mittags, dagegen Sonntags nur Morgens und Montags nur Mittags, und beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M., einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. September. Staatsschuldsch. 85⅝. 4½pCt. Anleihe 100¼. Prämien-Anleihe 109. Berbacher 158. Köln-Mindener 164¾. Freiburger 133 und 118½. Hamburger —. Mecklenburger 67. Nordbahn 57⅝. Oberschlesische A. 216. B. —. Oderberger —. Rheinische 107½. Metalliques 67½. Loose —. Wien 2 Monat 88¼. — Nation. 71. Darmstadt. —. Börse matter.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 20. Septbr. Der heutige Moniteur veröffentlicht eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 18. Sept., wonach die Docks, die Kasernen und das Fort Nikolaus, so wie das Quarantäne-Fort erhalten sind und 4000 Kanonen, 50,000 Kugeln, eine geringere Zahl hohler Wurfgeschosse, eine große Menge kleines Eisenzeug und Pulver, 500 Anker, zur Hälfte in sehr gutem Zustande, 25,000 Kilogr. Kupfer, zwei Dampfmaschinen und endlich eine beträchtliche Menge abgehauener Masten, deren der Feind sich zu seinen Verschanzungen bediente, vorgefunden wurden. Den verwundeten Generalen gehe es gut; sie flößen keine Besorgniß ein.

In einer marseiller Depesche vom 19. Sept. wird über die Einnahme des Malakoff-Thurmes noch das folgende, mit dem Indus eingetroffene Nähere mitgetheilt: „Am 5. Sept. wurde das Feuer eröffnet; alle französischen Mörser waren auf den Malakoff gerichtet, der am 8ten in vier Stunden genommen wurde. Schon zu Anfang des Kampfes wurde das russische Linienschiff „Die zwölf Apostel" und eine Fregatte in Brand gesteckt. Die Central- und die Quarantäne-Bastion waren die ersten russischen Werke, welche in die Luft gesprengt wurden. Die Russen stellten sich in Masse auf der Nordseite hinter dem Fort Konstantin auf."

In einer andern marseiller Depesche vom 9. Sept. wird gemeldet: „Admiral Bruat hat durch 1100 Mann van den verbündeten Flotten Taman und Sanagovia (am Meerbusen von Taman, Jeni-Kale gegenüber) besetzen lassen. Kars wird noch immer von 8000 Mann Kavallerie eingeschlossen. General Murawieff befindet sich im Engpasse von Saghanli-Dagh. An Lebensmitteln fehlt es den Besatzungen von Kars und Erzerum immer noch nicht. Die ersten Sendungen der türkischen Hilfstruppen waren in Batum gelandet."

Zur Vorsorge für gewisse Eventualitäten hat der Admiral Bruat ein Landungs-Korps organisirt, das alle Morgen Schießübungen hat und andere nützliche Manöver ausführen muß. Die Tirailleurs-Peletons stehen unter dem Kommando des Fregatten-Kapitäns Lejeune, Generalstabs-Unter-Chef des Admirals, der selbst jeden Tag in Gesellschaft des Schiffs-Kapitäns Lagraviere, seines Generalstabs-Chefs, diesen Uebungen beiwohnt, und mit den Fortschritten dieser Landungs-Kompagnie sehr zufrieden ist.

Aus **Wien**, 18 Septbr., wird der Times telegraphirt: „Aus russischer Quelle geht mir folgende Mittheilung zu, die vermuthlich vollständig begründet ist: Die russische Gesandtschaft erhielt gestern die Nachricht, daß die russischen Truppen im Rückzuge von Backschisarai und Simpheropol nach Perekop begriffen seien. Diese Kunde machte auf den russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff einen starken Eindruck."

Von der Flotte bei Nargen, 9. Septbr., wird der „Times" geschrieben: „Es ist die Nachricht eingetroffen, daß die Russen die Absicht hatten, das auf der Höhe von Sweaborg liegende Schiff „Edinburgh" zur Nachtzeit mit Ruder- und Kanonenbooten anzugreifen. Sie hatten zu diesem Zwecke alle im Hafen und in der Nachbarschaft liegenden Boote, 200 an der Zahl, versammelt. Der „Edinburgh", welcher mitten unter Klippen und Untiefen ankerte, zwischen denen sogar am Tage der Weg schwer zu finden ist, würde in eine unangenehme Lage gerathen sein, wäre nicht die Absicht des Feindes zu rechter Zeit entdeckt worden."

Aus **Berlin**, 17. September, wird dem „Morning Chronicle" gemeldet: „Ein englisches Geschwader hat eine Rekognoszirung nach Reval unternommen. Die dortigen Befestigungen waren verstärkt worden und Hollenmaschinen von neuer Bauart waren dem Vernehmen nach aus St. Petersburg angekommen."

Triest, 20. Septbr. Außer niedrigern Notirungen im Preise des Getreides, ist fast keine Veränderung im amtlichen Preis-Courant heute ersichtlich.

Zara, 19. Septbr. Auch in Cattaro ist die Cholera zum Vorschein gekommen. Der Bruder des Fürsten von Montenegro, Vicepräsident Mirko, soll an dieser Krankheit verschieden sein.

Breslau, 21. Septbr. [Zur Situation.] Der „Constitutionnel" fährt fort, unter der Form von wiener Briefen das gegenwärtige Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten seiner Prüfung zu unterziehen und behauptet, daß der Fall Sebastopols und die Vernichtung der russischen Flotte jede Spur einer Differenz zwischen den Kabinetten der Dezember-Alliirten verwischt habe.

Diese Differenzen entsprangen nämlich lediglich aus der Auslegung des dritten Garantiepunktes; jetzt sei die Frage thatsächlich entschieden und Oesterreich müsse eine neue Lösung derselben suchen, welche doch nur konform sein könne mit der in Paris und London aufgestellten.

Zugleich müsse es sich Rechenschaft ablegen von der Lage, in welche es selbst durch die Ereignisse versetzt worden sei. Seit dem August hätten die Depeschen Pelissiers den Fall Sebastopols in einer gewissen Zeit vorher verkündigt und Graf Buol sei mit den Repräsentanten der beiden Seemächte in Verhandlung getreten über die politische Situation, welche in Folge dieses Ereignisses eintreten müsse. Oesterreich könne also jetzt nicht überrascht sein u. s. w. Kurzum der Constitutionnel beharrt dabei, die Politik Oesterreichs als vollkommen korrekt und aufrichtig den Westmächten gegenüber darzustellen, obwohl er auch in diesen neuen Briefen wiederholt, daß ein Bruch, auf welchen England gedrungen habe, nur durch die Bemühungen Frankreichs habe abgewendet werden können.

Der wiener Korrespondent der N. Pr. Z. giebt dagegen an, daß die Alliirten neuerdings in Erwägung gezogen hätten, ob das Programm der vier Punkte überhaupt noch aufrecht erhalten und nicht noch ein fünfter Punkt, die Kriegskosten-Entschädigung betreffend, hinzugefügt werden solle? — Bemerkenswerth ist, daß die N. Pr. Z. in diesem fünften Punkte keine Schwierigkeit sehen will, dagegen der Ueberzeuguug ist, daß wenn man den dritten Punkt im Prinzip noch eben so auslegen wolle wie früher, an Frieden schwerlich zu denken sei!

Ueber den Stand der Sundzoll-Angelegenheit, so weit er die Differenz mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrifft, giebt die Evening-Post einige Auskunft. Dieselbe stimmt einen sehr herausfordernden Ton an. Sie erwähnt der Sendung des dänischen Admirals Mounier nach Paris, mit dem Elephantenorden an Kaiser Napoleon, nebst der Bitte um freundschaftliche Dazwischenkunft, knüpft aber daran die Bemerkung, daß der Präsident zu weit gegangen sei, um zurück zu können. Wenn Dänemark nach dem 12. April den geringsten Versuch mache, den Zoll mit Gewalt zu erheben, werde Amerika mit Gewaltmaßregeln und Repressalien antworten müssen. Die Evening-Post schätzt bereits den Werth der dänisch-westindischen Inseln St. Thomas, St. Croy und St. John ab, und wirft auf erstgenanntes Eiland, wegen seiner trefflichen Lage als Flotten- und Handelsstation, ein höchst lüsternes Auge. Da alle Handelsstaaten bei Abschaffung des Zolls interessirt wären, so werde Dänemark hoffentlich klug genug sein, keinen vergeblichen Widerstand zu versuchen. — In ähnlichem Sinne äußern sich die meisten amerikanischen Zeitungen. Trotzdem glaubt der Times-Korrespondent aus Newyork, daß die Regierung in Washington die Sache weniger ernst nehme, obwohl es ein bedenkliches Zeichen sei, daß der Gedanke an überseeische Eroberungen in den Vereinigten Staaten täglich mehr Anklang finde. So suchte Philo S. Shelton die Regierung zum Einschreiten gegen Venezuela aufzustacheln, weil dieser Staat eine angeblich von ihm entdeckte und ihm gehörende Guano-Insel gewaltsam konfiszirt habe. Eine weitläufige Denkschrift, die er deshalb an die Regierung richtete, wurde vom Publikum sehr beifällig aufgenommen.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Auf dem Kriegsschauplatz in der Krim ist bis zum 16. Morgens nichts von Bedeutung vorgefallen, aber für die nächsten Tage wird schon der Beginn neuer Operationen in Aussicht gestellt. Wir haben bereits vor 6 Tagen gemeldet, daß Schiffe mit Truppen von Kamiesch aus nach Eupatoria abgegangen sind, und erfahren jetzt, daß sie nicht zur Verstärkung der dortigen Besatzung, sondern zum Ersatze für das türkische Kontingent bestimmt sind, welches bereits nach Asien eingeschifft wurde. Auch aus Varna und Kertsch sind schon türkische Truppen in See gegangen, um nach ihrer Landung in Asien vereinigt an den Tschuruksu vorzurücken und bei Kalessi ein Lager zu beziehen. Zur Verstärkung des Offizierkorps in Asien sind aus Monastir 23 Offiziere der ehemaligen ungarischen und polnischen Armee, welche dort internirt waren, nach Batum abgegangen. Die vorgeschobenen Corps der Russen in Asien haben sich übrigens wieder etwas zurückgezogen, um die Hauptarmee des General Murawieff zu verstärken. Wir entnehmen russischen Berichten, daß vor Kars noch alles im alten Stande ist. — Der Chef des Generalstabes der persischen Armee, Graf Karaczay, welcher sich eine Zeit lang im Hauptquartiere des Generals Murawieff befunden hatte, und den man in letzterer Zeit auf der Reise nach St. Petersburg vermuthete, ist plötzlich in Konstantinopel erschienen und zwar mit seinem Sekretär Kadaczi.

— Die „Morning Post" giebt den Bestand der jetzt völlig zerstörten russ. Flotte im schwarzen Meere vor der Invasion der Krim auf 108 Segel mit zusammen 2200 Kanonen an. Darunter befanden sich 14 Linienschiffe, und zwar 5 von 120 Kanonen, 8 von 84 K., 1 von 80 K., ferner 4 Fregatten von 60 K., 6 große und 6 kleinere Dampfschiffe u. s. w. — Eine andere etwas abweichende Angabe enthält der „Constitutionnel". Darnach bestand die Flotte aus 17 Linienschiffen (die „12 Apostel, Paris, die 3 Heiligen, Großfürst Konstantin und Wladimir", sämmtlich zu 120 Kanonen; „Swiatoslaw, Rostislaw, Ariel, Chabrik, Jagudiel, Selaphael, die 3 Hierarchen, Tre Swiatela, Varna, Gabriel, Kaiserin Maria und Tschesme" sämmtlich zu 84 Kanonen); ferner 9 Fregatten und Korvetten, 12 größere oder kleinere Dampfer, 62 kleinere Fahrzeuge. Das Total wird auch hier zu 108 Segeln mit 2200 Kanonen angegeben.

Preußen.

Berlin, 20. Septbr. So weit es bis jetzt bestimmt ist, werden Ihre Majestäten der König und die Königin erst am 6. Oktober von Höchstihrer Rheinreise hierher zurückkehren. — Die Abreise des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel nach der Rheinprovinz ist auf den nächsten Sonnabend festgesetzt. Die Rückreise wird muthmaßlich nach etwa 8 Tagen erfolgen. (Zeit.)

⊙ **Berlin,** 20. September. In der Provinz Brandenburg machen von den Sekten die Baptisten, bei ausdauernder und wachsender Rührigkeit, ziemlich bedeutende Fortschritte. Sie haben neuerdings die Bibel für ihre Zwecke benutzt. Die Geistlichen sind von betreffender Stelle hierauf aufmerksam gemacht und mit entsprechender Anweisung zur Beseitigung dieses Unfugs versehen worden. Gleichzeitig hat die preußische Hauptbibelgesellschaft dazu aufgefordert, ein betreffendes Cirkular an ihre sämmtlichen Töchtergesellschaften zu erlassen.

Wie bedeutend der Umfang der Kohlengewinnung in Preußen ist, kann daraus ermessen werden, daß Preußen zur Zeit an Steinkohlen-Bergwerken 392 besitzt, wovon 22 dem Staate, 363 den Gewerkschaften und 7 Standesherren und Privaten gehören. Die Zahl der Arbeiter anf denselben beträgt 48,573. Es sind im Jahre 1854 auf denselben 34,056,274 Tonnen Steinkohlen im Werthe von 13,909,913 Rthl. gewonnen worden, und ist die Produktion gegen das Jahr 1853 um $37_{,2}$ gestiegen. Braunkohlen-Bergwerke besitzt Preußen 384, wovon 9 dem Staate, 213 den Gewerkschaften und 162 Standesherren und Privaten gehören. Die Zahl der Arbeiter auf denselben beträgt 8181. Es sind im Jahre 1854 auf denselben 12,566,852 Tonnen Braunkohlen im Werthe von 1,665,622 Rthl. gewonnen worden, und ist die Produktion gegen 1853 um $3_{,6}$ weniger. — Die Ober-Postdirektionen erlassen von Zeit zu Zeit öffentliche Bekanntmachungen in den Amtsblättern, um militärversorgungsberechtigte Personen aufzufordern, sich zu Postbotenstellen zu melden, weil die Besetzung derselben nicht ausreichend ist, und die Zahl der sich Meldenden dem Bedürfnisse nicht entspricht. Auch zeigt sich hier in Berlin ein solcher Mangel. — Im Jahre 1854 verunglückten bei den Bergwerken im preußischen Staate und zwar auf Steinkohlen-Bergwerken bei 47,983 Arbeitern 80 Mann oder unter 1000 $1_{,667}$, auf Braunkohlen-Bergwerken bei 8,063 Arbeitern 13 Mann oder $1_{,612}$, auf Erz-Bergwerken bei 28,283 Arbeitern 37 Mann oder $1_{,308}$, bei anderen Mineral-Gewinnungen bei 2772 Arbeitern 3 Mann oder $1_{,137}$, im Ganzen bei 87,101 Arbeitern 133 Mann oder $1_{,527}$. Im Jahre 1853 waren es bei 76,519 Arbeitern 134 oder $1_{,751}$, also im Jahre 1854 bei einer Vermehrung der Arbeiterzahl um 10,582 1 Mann weniger, oder $0_{,224}$. Das Jahr 1854 ist also ein recht günstiges gewesen, wenn trotz der beträchtlich vermehrten Arbeiterzahl ein Unglücksfall weniger vorgekommen ist als im Jahre 1853. Der Durchschnitt von 1854 steht also unter dem des Vorjahres und hält die Mitte zwischen demjenigen der Jahre 1851 und 1852. Die meisten Unglücksfälle kamen sowohl verhältnißmäßig, wie der Gesammtzahl nach, beim Steinkohlenbergbau vor, die wenigsten bei den Mineral-Gewinnungen, woselbst sich in früheren Jahren eine verhältnißmäßig große Anzahl ereignet hatte.

Berlin, 20. September. Es sollen in neuester Zeit fast auf allen großen deutschen Börsenplätzen für russische Rechnung sehr bedeutende Aufkäufe von Gold und Silber erfolgen, und dürfte das Verschwinden baarer Geldmittel aus dem Verkehr und die daraus folgende Erhöhung des Diskontos, das allem Anscheine nach auch jetzt seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat, wesentlich auch hiermit in Verbindung stehen.

Wir theilten schon vor längerer Zeit mit, daß es in der Absicht der preußischen Regierung liege, die sämmtlichen für Rechnung öffentlicher Kassen und Institute, wie namentlich für die Militärbedürfnisse zu machenden Getreidekäufe in diesem Jahre in den nordamerikanischen Freistaaten bewirken zu lassen, einestheils weil bei den dortigen Preisen dadurch eine nicht unwesentliche Ersparniß für die Staatskassen erzielt wird, anderentheils auch, um nicht durch Ankäufe ihrerseits bedeutende Quantitäten aus dem Markt zu nehmen, und dadurch noch zur Steigerung der Preise beizutragen. Wie wir heute in Erfahrung bringen, sind die bestimmten desfallsigen Aufträge in den letzten Tagen von hier abgegangen, und zwar wird uns die Summe der hierfür angewiesenen Gelder so hoch angegeben (5 Millionen Thaler), daß wir Ursache zu der Vermuthung haben, die Regierung lasse vorsorglich größere Quantitäten, als unmittelbar nothwendig sind, aufkaufen, um für alle Eventualitäten eines sich etwa im Inlande einstellenden akuteren Mangels vorbereitet zu sein. (B. B. Z.)

Münster, 17. Sept. [Ein Rundschreiben.] Der Bischof von Münster hat an sämmtliche Pfarrer und Rektoren der Diöcese ein Rundschreiben in Betreff der bevorstehenden Wahl der Abgeordneten zu den Kammern erlassen, worin es heißt:

„Vergesset nicht, geliebte Bisthums-Angehörige, daß die Wahlen der Landesvertreter eine für Staat und Kirche hochwichtige Angelegenheit sind, und daß es eben deshalb eine heilige Pflicht aller Wahlberechtigten ist, sich gewissenhaft an den Wahlen zu betheiligen. Es wäre strafbare Vermessenheit, wenn wir unthätig die Hilfe Gottes erwarten, unsere Pflicht aber versäumen und uns der Gnade Gottes nicht durch unsere Mitwirkung würdig zu machen streben wollten. Die Unthätigkeit und Gleichgiltigkeit der Guten giebt den Bösen Einfluß und Macht. Unterlasset es also nicht, an den Wahlen Euch gewissenhaft zu betheiligen, und wählet solche Männer, von denen Ihr überzeugt seid, daß sie das wahre Wohl des Vaterlandes erkennen und wollen, daß sie treue Unterthanen und aufrichtige Katholiken sind. Wählet solche Männer, von denen Ihr gewiß seid, daß sie die nöthige Fähigkeit, Freimüthigkeit und den ernsten Willen haben, die wahren Interessen des Staats und der Kirche kräftig und ehrlich zu vertreten. Gebet nur demjenigen Eure Stimme, dessen seitheriges Leben und Wirken Euch eine zuverlässige Bürgschaft für den guten Erfolg der Wahl darbietet. Hütet Euch vor schlechten Rathgebern; „hütet Euch," so rufen wir Euch zu mit den Worten des Heilandes, „hütet Euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu Euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten sollet Ihr sie erkennen!" — Schließlich bemerken wir, daß, da uns nicht allein keine überzählige Geistliche zur Verfügung stehen, sondern auch die bisherige Zahl der Aspiranten zum geistlichen Stande dem stets im Zunehmen begriffenen Bedürfnisse der Diöcese bei weitem nicht entspricht, die große Schwierigkeit einer gehörigen Stellvertretung in ihrem Amte, welche die Wahl von Geistlichen als Abgeordnete zu den Kammern nothwendig zur

Folge hat, es uns nicht ferner erlaubt, solchen Geistlichen, welche ein Seelsorger- oder Lehrer-Amt bekleiden, die Annahme solcher Wahlen zu gestatten. Dieses Rundschreiben soll am ersten Sonntage nach dem Empfange und wiederholt am letzten Sonntage vor der Wahl von der Kanzel verlesen werden. Johann Georg."

Oesterreich.

* **Wien,** 20. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Fürsten Danielo von Montenegro neuerdings einen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnung gegeben. Se. Majestät hat nämlich angeordnet, daß zwei junge Montenegriner auf Kosten der k. k. Regierung in den theologischen Studien unterrichtet werden. Bekanntlich hat Se. Majestät den Kirchen in Montenegro bedeutende Unterstützungen angedeihen lassen. Nun sollen die Glocken, welche zu diesem Zecke gespendet wurden und in Cattaro sich befinden, nächstens nach Montenegro gebracht werden. — Se. kais. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter in Tirol und Vorarlberg, wird Montag den 24. Septbr. an der tiroler Landesgrenze beim Passe Strub eintreffen und das erste Nachtlager in St. Johann nehmen. Den 25. ist Aufenthalt über Mittag in Kufstein, Nachtlager in Rattenberg. Am 26. findet der Einzug in Innsbruck statt. Das Festschießen wird am 30. eröffnet. — Unter den beschlossenen neuen Finanzmaßregeln steht die Gründung einer großen österreichischen Hypothekenbank zunächst und mit Sicherheit bevor. — Der Unterrichts-Minister Graf Thun hat sich nach Ischl begeben. Man bringt diese Reise an das Hoflager Sr. Majestät mit der Publikation des Konkordats, welche nahe bevorsteht, und mit der Lösung der Universitätsfrage in Verbindung. — In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß die Westmächte keinen Schritt zum Frieden machen wollen, ehe ein Entgegenkommen Rußlands sicher ist. — Der neue hiesige russische Botschaftsrath Herr v. Balabine wurde am 18. durch den Fürsten Gortschakoff im hiesigen Ministerium des Auswärtigen vorgestellt. — Graf Buol und Freiherr v. Bach werden bis Ende dieser Woche hier eintreffen.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. [Bedenkliche Finanzlage. — Der Mobiliarkredit. — Die Börse und der Frieden.] Dem kürzlich veröffentlichten Nachweis der Bank entnehmen wir folgende Angaben: In dem Nachweis vom 9. August betrug der Baarvorrath 338,500,000 Franken, seitdem hat er um 50 Millionen abgenommen; das Portefeuille hat sich um 35 Millionen vermindert, und der Staatsschatz, welcher vor einem Monate 275 Millionen in der Bank hatte, kann heute nur noch über 131 Millionen verfügen. Dies letztere ist ganz besonders wichtig, denn man kann daraus auf die ungeheure Größe der Summe schließen, welche der Krieg verschlingt. Denn es ist nicht außer Berechnung zu lassen, daß der Staatsschatz außer seinen regelmäßigen Einkünften in jedem Monate das von den drei nach einander kontrahirten Anleihen fällige Kapital empfängt, also — daß diese Anleihen zusammen 1500 Millionen betragen — etwa 80 Millionen (den achtzehnten Theil nämlich in jedem Monate); nichts desto weniger mußte er seit dem 9. August bis zur Höhe von 126 Millionen zu seinem Kapital in der Bank Zuflucht nehmen. Heute kann er, wie bemerkt, nur noch über 131 Millionen verfügen, und er schuldet der Bank bekanntlich 100 Millionen. Auch nähern wir uns dem Termin für die Auszahlung der Zinsen der $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente, welche am 22. d. Mts. stattfindet. Diese Sachlage ist bedenklich. Die Rente fiel vorgestern um 80 Centimes. Freilich hatte dies theilweise auch die rückständige Bewegung des Mobiliarkredits zu verantworten, dessen Aktien um beinahe 100 Franken fielen und die anderen Werthe mit sich herunterzogen. Dieser Rückgang der Course war, wie es scheint, die Folge davon, daß der Mobiliarkredit nur 120,000 Obligationen ausgeben darf, nachdem er angekündigt hatte, daß er das Doppelte ausgeben werde. An und für sich ist das von weniger großer Wichtigkeit, als es den Anschein hat, denn aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Anstatt zwei Obligationen stellt er jetzt den Aktien-Inhabern für jede Aktie nur einen Schuldschein zur Verfügung, was — da es 120,000 Aktien giebt, — gerade hinreicht, daß er die Dividende nicht in baarem Gelde zu zahlen braucht, und anstatt $19\frac{1}{2}$ Millionen nimmt er durch die Operation nur die Hälfte dieser Summe ein. (Bekanntlich kosten die Obligationen 280 Franken, von denen nur 80 Franken baar, die anderen 200 Franken in Dividenden-Coupons gezahlt werden.) Aber dieser augenblickliche Ausfall ist von keiner Bedeutung für eine über so ungeheure Mittel verfügende Gesellschaft. Mißlich erschien die Sache deshalb, weil sie die Unzufriedenheit der Regierung bekundete, die doch gewiß nicht ohne Grund dem Mobiliarkredit die Autorisation verweigert hat, 240,000 Obligationen zu emittiren. Oder hat der Mobiliarkredit freiwillig auf die Hälfte dieser Summe verzichtet? Wir wissen es nicht; aber wir wollen nur konstatiren, daß diese mächtige Gesellschaft in der Meinung des Börsenpublikums eine Art von moralischer Niederlage erfahren hat, als sie ihre großartige und bereits angekündigte Operation im letzten Augenblicke so wesentlich modifizirte. — Außerdem war die Börse unter dem Eindruck, nicht der Worte, die der Kaiser gesprochen hat, sondern die er nicht gesprochen hat. Wir meinen seine Antwort in der Metropolitankirche nämlich, auf die Anrede des ihn am Eingange empfangenden Erzbischofs. Das Zwiegespräch zirkulirte zwar vorgestern schon, aber erst gestern ersah man den Wortlaut aus dem „Moniteur", und es frappirte, daß der Kaiser auch nicht mit einem Worte der Möglichkeit von der Herstellung des Friedens gedachte, während der Erzbischof gerade hierauf den Accent gelegt hatte. (N. P. Z.)

Paris, 18. Sept. Im Hafen von Marseille sind in diesen Tagen das 11. Dragoner-Regiment und das 11. und 31. Infanterie-Regiment eingeschifft worden, und neue Truppen werden folgen, schon um die entlassenen 1847er zu ersetzen. Die Summe aller nach dem Orient expedirten Mannschaften, einschließlich der aus Italien, Algerien ꝛc. eingeschifften, beläuft sich seit dem Beginn des Krieges auf 275,000. Ich will die Erfolge nicht verkleinern, die man mit diesen Opfern erkauft hat. Aber kann man schon diese Erfolge eine Entschädigung für diese ungeheuren Menschenopfer nennen? — Ich mache Sie auf den neuesten wiener Brief des „Constitutionnel" aufmerksam. Er bespricht vornämlich den dritten Garantiepunkt, von welchem er meint, durch die Vernichtung der russischen Flotte sei Oesterreich genöthigt, für ihn auf eine neue Lösung zu denken. Oesterreich könne nunmehr sich ohne Weiteres den Westmächten anschließen, und die Aneignung der österreichischen Politik von Seiten des deutschen Bundes müsse demnächst Rußland zu annehmbaren Friedensvorschlägen bestimmen. In der That ist heute auch von der Wiederaufnahme der Verhandlungen die Rede, deren Schwerpunkt die Donau bildet. Neapel ist in Folge dieser Verhandlungen in den Hintergrund getreten. Man spricht heute schon wieder von Arrangements, zu welchen England sich bereit finden lassen werde und von neuen Versicherungen, welche die französische Regierung dem wiener Kabinet wegen der Ruhe Italiens ertheilt habe. (B.B.Z.)

Großbritannien.

* [Die Fremdenlegion.] Ein Offizier der Fremdenlegion hat die Güte gehabt, der Redaktion der Breslauer Zeitung nachstehende Mittheilungen über die Zustände der Legion zur Veröffentlichung zu überlassen, und zugleich das Versprechen beigefügt, uns auch fernerhin über die Schicksale derselben in Kenntniß zu erhalten.

Wir werden seine Berichte dankbar entgegennehmen, da sie bei dem Gepräge ungeschminkter Wahrheit wohl geeignet sind, einerseits der Verführung der Werbetrommel entgegenzuwirken, andererseits den Familien der Angeworbenen ein treues Bild der Lage der letzteren zu geben.

Unser Berichterstatter schreibt:

P. **Southampton,** 16. Septbr. Die Fremden-Legion, die jetzt den Namen „British-German Legion" führt, hat seit mehreren Wochen das Lager von Shorncliffe verlassen und marschirt in der Umgegend umher, indem sie an passenden Orten Zeltlager aufschlägt. Veranlassung dazu gab das plötzliche Erscheinen der Cholera unter den Mannschaften, das man der angeblich ungesunden Beschaffenheit der Barracken beimessen wollte. Indessen sind auch nach dem Auszuge aus Shorncliffe einige Cholerafälle zur Behandlung gekommen, und scheint es daher, daß die Krankheit durch Rekruten vom Kontinent eingeschleppt und durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken fortgepflanzt worden ist. Man hält übrigens ein wachsames Auge auf die Manschaften und die Besorgniß mindert sich mit jedem Tage. Dem Ausbruch der Epidemie ist es auch beizumessen, daß die bereits vollzähligen und für den Kriegsdienst ausgebildeten Regimenter nicht schon nach dem Oriente abgesegelt sind. Man fürchtete eine Dezimirung der Leute in den engen Schiffsräumen. — Den guten Ruf, in den die Legion sich anfangs zu setzen wußte, hat sie leider nicht ganz zu behaupten vermocht. Die Bewohner der Umgegend, die früher den fremden Kriegern treuherzig die Hand schüttelten, ziehen sich jetzt scheu zurück aus Furcht, dem Gespenst der Cholera zu nahe zu kommen. Auch giebt die Aufführung jetzt mehr zu Klagen Veranlassung. Die Offiziere lassen es sich zwar sehr angelegen sein, Ordnung und Anstand in der Legion aufrecht zu erhalten, doch finden sie sich nach eigener Bemerkung nicht selten durch die englischen Dienstvorschriften beengt, die solch heterogenen Elementen und solchem Conglomerat von Nationen gegenüber nicht ausreichende Machtvollkommenheit gewähren. Ebenso sind sie unwillig darüber, daß man überhaupt so viele Nicht-Deutsche in die Legion aufgenommen hat. Als die besten und verläßlichsten unter den Nichtdeutschen zeigen sich die Schweden, Norweger, Dänen und die Italiener. Dagegen haben Belgien, Spanien und einige andere Länder namentlich das erstere, ein Kontingent der nichtswürdigsten Taugenichtse geliefert, deren Beispiel leider nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben ist. Man harrt nun sehnsüchtig der Einschiffungsordre entgegen, weil dann den Befehlshabern weniger die Hände gebunden sein werden. Im Allgemeinen ist der Geist der Legion ein guter und sie wird dem deutschen Namen keine Schande machen. Die englischen Blätter fahren fort ihr Weihrauch zu streuen, und das Ministerium läßt es eben so wenig an Lobsprüchen fehlen, namentlich erkennt es beifällig die Rapidität an, mit der die Regimenter ihr Ausbildungswerk vollenden. Es hat aber auch Zeiten gegeben, in denen 7 Stunden des Tages angestrengt exerzirt worden ist. Die Offiziere freuen sich, daß die Legion preußisches und nicht das abgelebte, unpraktische, engl. Exerzitium erhalten hat. Nähert man sich ihren Uebungsplätzen, so glaubt man sich nach Preußen versetzt. Schon von weiten schallen dem Ankommenden die bekannten preuß. Signale entgegen. Kommandoworte, Evolutionen, Gewehrgriffe ꝛc. sind genau dem dortigen Reglement entlehnt, da dieses dem englischen Ministerium als das beste und einfachste empfohlen wurde, und es zeugt für dessen Werth und Faßlichkeit, daß die in der Legion dienenden englischen Offiziere es so schnell begriffen haben und nun der preußischen Weise unverholen den Vorzug einräumen. Nur mit der preußischen Quarree-Formation mögen sich die Herren Engländer nicht befreunden, da ihnen die Feuerwirkung der Flanken zu schwach erscheint. Von Seiten deutscher Offiziere wurde das zugegeben, dabei aber auch zu Gunsten des preußischen Quarree's hervorgehoben, daß es so leicht aus der Angriffs-Kolonne gebildet werden könne. Sicher ist, daß die Exercitien der deutschen Legion zu mancherlei Reformen in der englischen Armee führen werden. Gegenwärtig hat die Legion nahe komplet 3 Regimenter Infanterie, 1 Regiment „Jäger" und 2 Regimenter Kavallerie. Die Infanterie-Regimenter und das Jäger-Regiment sind gleich den engl. nur 1000 Mann stark und in 10 Kompagnien eingetheilt. Das Offizierkorps eines solchen Regiments besteht aus 1 Obersten, 2 Majors, 10 Kapitäns, 10 Lieuten. und 10 Ensigns, welche letztere ähnlichen Rang einnehmen, wie in Preußen die Sekonde-Lieutenants; außerdem 1 Regiments-Arzt, 2 Assistenz-Aerzten, 1 Zahlmeister und 1 Quartiermeister. Man sieht daraus schon, daß in der englischen Armee die höhern Chargen numerisch weit stärker vertreten sind, als in der preußischen. Die Schweizer-Legion, etwa 1400 Mann stark, liegt noch in Dover. Man glaubt, daß sie im Laufe der Zeit mit der deutschen Legion verschmolzen werden wird, da zu selbstständigen Operationen ihr die hinreichende Stärke abgeht und sie überdies ein beträchtliches Kontingent Deutscher in ihren Reihen zählt. Was in deutschen Blättern über angeblich allgemeine Unzufriedenheit geschrieben wird, die im Lager der deutschen Legion herrschen soll, verdient keinen Glauben. Wenn Korrespondenten angereist kommen und das erste beste Subjekt ausfragen, das ihnen in den Weg läuft, so ist es sehr begreiflich, daß Offiziere „Hundsfötter" u. dgl. genannt werden, und das wird sicher der Fall sein, sobald der Gefragte der Klasse angehört, die nur durch Schärfe in Ordnung gehalten werden kanu. Ganz andern Bescheid würden die Korrespondenten erhalten, wenn sie mit ihren Fragen sich an gediente ordentliche Leute wendeten.

Wir fügen hier noch nachstehende Notizen der N. Pr. Z. an: Aus dem Lager zu Shorncliffe, dicht am Kanal von Boulogne in der Grafschaft Kent, erfahren wir, daß die Fremdenlegion in hölzernen Baracken untergebracht ist, die so geräumig sind, daß jeder Offizier ein bequemes Zimmer, der Stabs-Offizier deren zwei hat. — Ein Regiment der Fremdenlegion hat 10 Kompagnieen zu hundert Mann, jede von einem Kapitän kommandirt, der täglich 5 Thlr. Gehalt, zwei Majors mit 7 Thlr. Gehalt und einen Oberst als Kommandeur — — Gebildet sind bereits das 1. Jäger-Regiment mit schwarzer Uniform, das 1. und 2. leichte Infanterie-Regiment mit rother Uniform; die Bewaffnung, erzählt man, sei eben so wie die der Garde. In der Bildung begriffen ist das 3. leichte Infanterie- und das 1. und 2. Dragoner-Regiment. Ein Theil des Offizier-Korps besteht aus ehemaligen preußischen Offizieren. Es sind folgende: v. Stutterheim (S.-Lieut. 17. Inf.-Rgts.), Oberst und Chef des Stabes. v. Hacke (preußischer Hauptmann), Oberst-Lieutenant und zweiter Kommandant von Shornliffe, auch Instruktor für's Exercieren. Schroer (Pr.-Lt. 13. Inf.-Reg.), Oberst-Lieutenant und Kommandeur 1. Jäger-Regts. Lettgau (Pr.-Lt. 11. Inf.-Reg.), Major im 1. Jäger-Regiment. Radowicz (Pr. Ingenieur-Geograph), Major im 3. leichten Inf.-Reg. Keßler, (Pr.-Lt. 35. Inf.-Reg.), Major im 1. leichten Inf.-Regiment. Husarczewski (S.-Lt. 35. Inf.-Reg.), Hauptmann 1. Jäger-Regts. Mischke (S.-Lt. 5. Inf.-Regts.), Hauptmann 1. Jäger-Regts. Seelmann (S.Lt. 38. Inf.-Rgts.), Hauptmann 3. leichten Inf.-Reg. v. Grabowsky (S.-Lt. 33. Inf.-Regts.), Hauptmann 1. Jäger-Regts. v. Gerber (S.-Lt. 34. Inf.-Regts.) und Königer (S.-Lt. 37. Inf.-Regts.), beide Lieutenants und Kompagnieführer 1. Jäger-Regts. Knorr (Pr.-Lieut. 19. Inf.-Reg.), Hauptmann 1. Jäger-Regts. v. Skopnick (S.-Lt. 1. Inf.-Regts.) und Bliesener (S.-Lt. 16. Inf.-Regts.), Lieutenants im 1. leichten Inf.-Reg. v. Podbielsky (S.-Lieut. 35. Inf.-Regts.), als Rittmeister im 2. Dragoner-Reg.

Osmanisches Reich.

÷ **Aus Belgrad,** 12. Septbr. wird berichtet, daß die Partei des bekannten Garaschanin, welcher auf Antrieb Rußlands im Jahre 1854 seines Ministerpostens entsetzt wurde, neuerdings das Haupt erhebt, und der Genannte sogar wieder Aussicht haben soll, in eine der höchsten Würden des Landes eingesetzt zu werden. Garaschanin ist entschieden westmächtlich.

Asien.

E. C. Die indische Post beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Santals-Aufstand, welcher ganz unerwartete Dimensionen angenommen hat, obgleich das anfängliche Gerücht, wonach Nepaul oder gar der Zar die Hand im Spiele hätte, verstummt ist. Daß die Wahl von Lord Dalhousie's Nachfolger in Indien enttäuschen werde, hat man vorhergesehen, und in der That sprechen sich die Blätter in Bombay, Calcutta und Madras über diesen Gegenstand mit einer Offenheit aus, welche dem neuernannten General-Gouverneur, Lord Canning, die moralische Akklimatisirung in Asien ein wenig erschweren dürfte. Man hatte fast mit Gewißheit auf die Ernennung des als Kolonialherrscher erprobten Lord Elgin gerechnet, und wenn man auch die Möglichkeit zugiebt, daß Lord Canning wie ein zweiter Wellesley oder Bentinck walten, und vielleicht Lord Dalhousie überstrahlen kann, so scheint es doch ein gewagtes Experiment, einen Mann, weil er einen anständigen General-Postmeister abgegeben hat, an die Spitze eines Reiches zu stellen, welches mehr als halb so groß wie Europa ist und eine Bevölkerung von 150,000,000 Menschen zählt. Was die „glänzende Verwaltung" Lord Dalhousie's betrifft, so erheben sich viele Stimmen, welche die Staatsklugheit seiner Territorial-Vergrößerungen, namentlich der unfruchtbaren Eroberung von Pegu, sehr in Zweifel ziehen.

Die Empörung der Santals hat sich über den ganzen Landstrich ausgebreitet, der zwischen den Rajmahal-Bergen und dem Ganges auf der einen Seite, und auf der andern zwischen dem Fuß jener Hügelkette und Buoduna liegt. Die letzten Berichte aus Bombay, 13. Aug., melden die Plünderung des Ortes Rajmahal, dessen europäischer Einwohnertheil sich in einer Moschee verbarrikadirte, bis ein Haufe Sepoys zum Entsatz heranrückte. Der wirkliche Verlust an Menschenleben ist noch nicht ermittelt und viele todtgesagte Europäer sind, wie sich herausstellt, unversehrt davon gekommen. Nur 6 Europäer, darunter 2 Damen, die zu den ersten Opfern gehörten, werden bis jetzt namhaft gemacht. Ungeheuer muß die Zahl der gefallenen oder ermordeten Eingebornen sein. In einem einzigen Gemach in einem niedergebrannten Dorfe bei Colgong fand man 16 Leichen von Männern, Weibern und Kindern; daraus läßt sich ein Schluß auf die Gesammtzahl ziehen, wenn man erfährt, daß ein Flächenraum von mehreren 100 engl. Quadratmeilen, einst mit Indigo-Faktoreien und blühenden Dörfern besäet, drei Wochen lang den Wilden preisgegeben war, die schonungslos gesengt und gemordet, etwa 150 Dörfer von Grund aus zerstört und die eingeborene, wie die europäische Bevölkerung gezwungen haben, ihr Heil in blinder Flucht zu suchen. Auf mehreren Punkten kam es zum Kampf, und der Ausgang zeigt, daß eine rechtzeitige Truppen-Intervention, wenn nicht den Aufstand im Keim erstickt, doch gewiß viel Unheil verhindert hätte. Außer der Schlappe, die Mr. Toogood, Magistrat von Berhampore, mit einer Handvoll Truppen den Santals beibrachte, haben sie von einer Abtheilung des 56. Regiments eingeborner Infanterie unter Lieutenant Toulwin zweimal eine blutige Lektion erhalten. Selbst die Eisenbahnbeamten bei Rampore Haut waren im Stande, mit 60 oder 70 Mann Europäern, lauter Civilisten, große Rebellenhaufen in die Flucht zu schlagen, bis in ihre Dörfer zu verfolgen und diese zu zerstören. Lieutenant Delamain trieb mit 80 Sepoys gegen 1800 Santals binnen 20 Minuten in die Flucht; er selbst soll bei dieser Gelegenheit 8 Rebellen mit eigener Hand niedergehauen haben, und ein flaumbärtiger Sepoy, der an seiner Seite focht, erschlug 11 Santals. Doch erzählt man auch Beispiele von verzweifelter Gegenwehr; so vertheidigten 23 Rebellen eine Erdhütte gegen 30 Mann Infanterie $3\frac{1}{2}$ Stunde lang, bis der letzte Mann von ihnen gefallen war. Ein einzigesmal zogen die englischen Truppen — die „Bhagulpore-hill-Rangers" — den Kürzeren und rissen gradezu aus, aber dieses Corps zählt viele Santals in seinen Reihen und konnte nicht für zuverlässig gelten. Im Allgemeinen sind die Siege des regulären Militärs über eine meist nur mit Aexten und Pfeil und Bogen bewaffnete Horde — obgleich die Pfeile vergiftet sind — kein Gegenstand der Verwunderung, — nur ist zu fürchten, daß der Feind, seine Schwäche im offenen Felde erkennend, seine Zuflucht zur Buschklepper-Taktik nehmen und sich in Verbindung mit den Cole-Stämmen in die undurchdringlichen „Junglas" zurückziehen wird. Schon sollen über 20,000 Insurgenten den Weg dahin über die Grand-Trunk-Straße eingeschlagen haben. Als Haupt der Empörung bezeichnet man einen gewissen Sindoo Mangee; eine seiner Proklamationen, die einem englischen Offizier in die Hand gefallen ist, besagt, daß die Santals von den unter ihnen angesiedelten begalesischen Geldwucherern ausgesogen und außerdem von den Amlahs (eingebornen Regierungs-Beamten) bedruckt werden und kein Recht erlangen können. Dies sei „die Sünde der Sahibs" (der Regierenden), gegen welche die Santals zu den Waffen greifen sollten, denn ihr Thakoor (Gott) sei im Hause Sindoo Mangee's Fleisch geworden, und durch ihn werde er dem Volke seinen Willen offenbaren. Alles Land auf dem rechten Ufer des Ganges und des Bhagirutee solle den Santals gehören, aber sie müßten jeden eingeborenen Amlah und Muhazen und Europäer über die Klinge springen lassen, und sollten sich nicht fürchten, denn die fleischgewordene Gottheit gelobt, „die Schwerter der Sahibs in Stöcke und ihre Kanonenkugeln in Wasser zu verwandeln". An der Bedrückung der Santals durch Wucherer und Beamte scheint leider kein Zweifel zu sein und Sindoo Mangee selbst hat wahrscheinlich sehr viel persönliche Unbill zu rächen.

Die Zahl der Truppen, die jetzt gegen die Rebellion im Felde stehen, beläuft sich auf 6000 Mann. Artillerie, Kavallerie, Infanterie und Elephanten eilen fortwährend von Calcutta, Berhampore, Dinapore und Benares aus nach dem Kriegsschauplatz, und die Eisenbahn von Calcutta hat bereits gute strategische Dienste geleistet. So weit ist man mit den Regierungsmaßregeln zufrieden; dagegen tadelt man es, daß sie noch immer Anstand nimmt, das Standrecht zu proklamiren, wie Lord Hastings Anno 1818 unter ähnlichen Umständen in Cuttack, und neuerlich die Regierung von Madras im Goomsoor-Feldzuge that.

Auf der nordwestlichen Grenze ist die Ruhe nur durch die Raubzüge der Orukzaies gestört worden, eines Bergstammes, der nur zu oft die Ebenen heimsucht. Major Coke suchte das Dorf, in welchem die Schuldigen hausen, mit Hilfe eines befreundeten Stammes zu überfallen, wurde jedoch zurückgeschlagen. Er erwartete Verstärkungen mit Bergartillerie aus Kokat, und sollte das 1000 Fuß über dem Thale gelegene Nest am 25. August regelrecht angreifen. — Die Nachrichten aus Burmah reichen bis Mitte Juli. Die Mission nach Ava war bis 1. August verschoben, weil der Dampfer mit den Geschenken für den König nicht angekommen war. In Rangoon will sich eine Burmah and India Steam Navigation Company mit einem Kapital von $7\frac{1}{2}$ Lacs Rupien bilden zur Beförderung der birmanischen Post über Madras anstatt wie bisher über Calcutta. In Rangoon regnete es unaufhörlich, und der Gesundheitszustand ließ viel zu wünschen übrig. Die Besatzung vertrieb sich die Langeweile mit einem Liebhabertheater. In der Präsidentschaft Bombay haben sich 200 Rohillas — sehr verwegene Abenteurer — eines kleinen Forts beim Dorfe Khurda bemächtigt und scheinen entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Eine Regimentsabtheilung mit 1 Kanone ist gegen sie ausgerückt. — Die Madras-Bahn ist auf 54 englische Meilen dem Publikum eröffnet; der Bau dauerte etwas über 2 Jahre. Am 30. August, wo die Beamten eine Probefahrt anstellten, versammelten sich mehrere tausend Eingeborne, um den „Feuerwagen" zu sehen, aber beim Anblick der heranschnaubenden Maschine ergriffen sie alle die Flucht. — Der Dampfer „Cadix" von der Peninsular d'Oriental Company, hat durch Benutzung einer neuen nordwestlichen Route die Fahrt nach Aden in 12 Tagen und 9 Stunden gemacht. — Das 14te Regiment leichte Dragoner soll beordert sein, sich zur Einschiffung nach der Krim, sobald der „Monsoon" (Passatwind) vorüber ist, bereit zu halten. — Der mangelhafte Regen und das Sinken der Baumwollpreise in England haben den Schnittwaaren-Markt gedrückt. Geldmarkt leicht, und Cours auf England bis auf 2 s. 1 d. per Rupie (6 Monate Zeit) gefallen. Nach Briefen aus Canton per Dampfer Lancefield vom 10. Juli war dort der Cours auf 4 s. $8\frac{1}{4}$ d. per Dollar auf England, und 217 auf Indien gefallen. Opium war auf 455 D. für Malwa und 350 für Patna gestiegen.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 13 Personen, als daran gestorben 10, und als davon genesen 16 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 21. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

⁂ **Breslau**, 21. September. Wen möchten wir gewählt haben? ist die ebenso natürliche, als dringliche Frage, welche uns die Nähe des Wahltermins aus dem Herzen auf die Lippen drängt.

Die Antwort eines Jeden, welcher nicht vorher von irgend einer Clique bearbeitet, frei aus seiner unbefangenen Einsicht herausantwortete, wäre sicherlich: Einen aus unserer Mitte, zu welchem wir Vertrauen haben, weil wir ihn kennen und weil er uns kennt, unsere Bedürfnisse, unsere Interessen!

Freilich handelt es sich bei der Wahl eines Deputirten nicht zunächst um die spezielle Repräsentation unserer Stadt, und bedingte Mandate sind ja überdies gar nicht zuläßig; wir sollen uns im Moment des Wählens auch gar nicht als Stadtbürger, sondern als Staatsbürger denken, und der Deputirte, welchen wir erwählen, kann sich unseres Vertrauens gewissermaßen nur durch einen Akt der Undankbarkeit würdig machen, indem er, kaum von uns gewählt, uns sofort über der großen Allgemeinheit vergißt.

Wäre es anders, sagt man uns — so wäre es unkonstitutionell und brächte uns auf die beschränkte und längst überwundene Basis des Ständethums zurück.

Möglich! Demohnerachtet aber bleiben Fiktionen — Fiktionen, und daß so wenig unsere Mitbürger sich durch den Akt des Wählens in abstrakte, d. h. ausgehülſ'te Staatsbürger umzuwandeln im Stande sind, eben so wenig ist uns mit einem Vertreter gedient, welchem wir nicht als unseren Bevollmächtigten, auch in der individuellen Bedeutung des Worts Vertrauen schenken können, und zwar das Vertrauen, daß auch er sich, unbeschadet seiner größeren und weiter reichenden Aufgabe, als unsern Vertreter betrachtet.

Und wer über dem Namen die Sache nicht außer Acht zu lassen gewöhnt ist, wird am Ende finden, daß der Konstitutionalismus bei diesem wählerischen Gesichtspunkt durchaus nicht zu kurz kommt, daß vielmehr ein wahrhaftes Volksvotum nur aus der Verständigung der individuellen Interessen der Wahlkörperschaften geschöpft werden kann, nicht aus den hohlen Phrasen einer Repräsentation, welche, wenn sie von ihren Committenten absieht, Alles und Nichts repräsentirt, und in dem vermeintlichen Streben nach allgemeiner Staatsbürgerlichkeit am sichersten den Lockungen des persönlichen Ehrgeizes und der politischen Intrigue verfällt.

Und ein Wahlkreis von weit über hunderttausend Seelen sollte nicht in seinem Schoße drei seines Vertrauens würdige Männer finden, drei Männer, welche ihre Proben abgelegt haben, daß sie Sinn für das Gemeinwohl haben, daß sie eine durch Erfahrung in den städtischen Angelegenheiten geschärfte Einsicht und die geistige Fähigkeit besitzen, um nicht blos für guten Willen bedankt zu werden, sondern durch die nützliche That sich segnende Anerkennung zu verdienen.

Oder wäre das etwa ein Beweis staatsbürgerlicher Reife unserer Wähler, daß sie sich durch glänzende Namen verführen ließen, statt daß sie sachgemäße Abhilfe, wo sie nöthig, zu erhalten strebten, statt daß sie den Rath der Erfahrung und die patriotische Einsicht dem Vaterlande zur Verfügung stellten!

---

* **Breslau**, 21. September. Das konservativ-konstitutionelle Wahl-Komite hat sich in der heute stattgefundenen Versammlung konstituirt und den Herrn Direktor Wissowa zum Vorsitzenden erwählt. Die Zusammenkünfte des Komite's werden bis zum Wahltage, den 27. d. M., täglich stattfinden.

---

* **Breslau**, 21. September. Heute Mittag verschied nach kürzerem Krankenlager Hr. Medizinalrath Prof. Dr. Remer.

= **Breslau**, 21. September. Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat die Anstellung des Kollaborators an der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist hierselbst, Dr. Friedrich Wilhelm Grosser, als siebenten ordentlichen Lehrer der Anstalt genehmigt.

---

§ **Breslau**, 21. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Zu den neuern Straßen Breslaus, welche den schönsten der Stadt an die Seite gestellt werden dürften, gehört die Bahnhofsstraße, für deren Ausbau allerdings noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Schon an ihrem Eingange vom Stadtgraben aus präsentiren sich links und rechts zwei palastartige Gebäude, wo man aus den Fenstern einen schönen Theil der Promenade von der Ohlauerthorbrücke ab über die Taschenbastion und die Taschenbrücke bis zum Zwinger hin übersehen kann. Unten im Stadtgraben, dessen Ufer die vor einigen Jahren so sehr bedrohten, jetzt aber wieder gepflegten Hängebirken zieren, befindet sich die schwimmende Insel mit der leider jährlich abnehmenden Schwanenkolonie, und jenseits nach dem oberschlesischen Bahnhofe zu hat sich längst ein reiches Verkehrsleben entfaltet. Diese Vorzüge büßen jedoch Vieles von ihrem Werthe ein durch den Kanal, welcher sich vor der Bahnhofsstraße hinzieht und nicht nur alle Unreinigkeiten der letzteren, sondern auch der Kloster-, Vorwerks-, Brüder- und Tauenzienstraße nach dem Stadtgraben abzuführen bestimmt ist. Bei niedrigem Wasserstande aber werden daselbst durch schlammige Niederschläge die übelriechendsten Ausdünstungen verbreitet, ein Uebelstand, dessen Beseitigung ebensowohl im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege als der öffentlichen Verschönerung dringend erforderlich scheint. Für die Herstellung gleichmäßiger Façaden und Verbesserung des Pflasters auf den Bürgerstegen durch Trottoirlegung wäre einzelnen Hausbesitzern der Bahnhofstraße noch größere Sorgfalt anzuempfehlen.

Morgen soll bekanntlich die vor 14 Tagen angekündigte soirée dansante in der Schießwerder-Halle stattfinden. Die Theilnahme des Publikums für dieses erste Tanzvergnügen in dem prächtigen Salon hat sich während der letzten Tage erheblich gesteigert, und man schätzt die Zahl der Subskribenten schon jetzt auf circa 300 Paare. Das Zustandekommen des Balles, welcher die bevorstehende Saison in der That auf eine wahrhaft glänzende Weise zu eröffnen verspricht, ist demnach gesichert. Bilses Kapelle hat die Ausführung des musikalischen Theils übernommen, und für eine gute Bewirthung wird Herr Wender hoffentlich das Möglichste thun.

Von den 42 Anklagefällen, die während der Schwurgerichts-Periode vom 24. September bis 10. Oktober zur Verhandlung angesetzt sind, lauten: 26 auf Diebstahl, 2 auf Betrug und Urkundenfälschung, 4 auf Urkundenfälschung und Unterschlagung, 1 auf wiederholte Urkundenfälschung, 2 auf Brandstiftung, 3 auf Unzucht, 2 auf Raub, 1 auf wissentlichen Meineid, resp. Verleitung zu diesem Verbrechen, 1 auf schwere körperliche Mißhandlung und 1 auf betrügerischen, resp. einfachem Bankerott und Theilnahme daran. Die letzte Anklage gegen Kaufmann Lucas, Privatsekretär Goldstein und Handelsmann Lehnhardt von hier ist auf den 1. Oktober anberaumt. Als Vorsitzender des Gerichtshofes wird Herr Appellations-Gerichtsrath Greiff fungiren.

Die schlesische Waschmaschine wird von jetzt ab in dem Tuchladen Ring Nr. 1 ausgestellt sein. Dagegen werden die Waschproben fortan wöchentlich 3mal (Montag, Mittwoch und Freitag) in dem bisherigen Lokale (Ring Nr. 56) fortgesetzt.

♁ **Breslau**, 21. Septbr. [Zur evangelisch-kirchlichen Statistik.] Im Jahre 1854 belief sich die Zahl der geschlossenen Ehen in sämmtlichen evangelischen Gemeinden Schlesiens auf 12,517, und zwar über 1000 weniger als im vorangegangenen Jahre. Bemerkenswertherweise hat sich die Zahl der geschlossenen Ehen fortwährend in den letzten Jahren verringert, so daß im Regierungsbezirk Breslau 700, im Regierungsbezirk Liegnitz 1000 und im Regierungsbezirk Oppeln 100 Ehen weniger geschlossen worden sind als im Jahre 1851. Auch in Bezug auf die Misch-Ehen hat eine Abnahme stattgefunden. So wurden im Jahre 1851 geschlossen: 1673 gemischte Ehen (und zwar 1344 wo die Männer und 329 wo die Bräute katholisch waren), dagegen im Jahre 1854 wurden geschlossen nur 1393 gemischte Ehen (und zwar 1090, wo die Männer und 303 wo die Bräute katholisch waren). Von den Sühneversuchen (bei beabsichtigter Ehescheidung) wurden im vorigen Jahre 524 mit Erfolg und 709 ohne Erfolg gemacht. Leider ist die Zahl der erfolglosen Sühneversuche in den letzten Jahren gestiegen. — Ferner waren im vorigen Jahre 51,467 eheliche Geburten (und zwar im Regierungsbezirk Breslau 24,015, im Regierungsbezirk Liegnitz 24,192 und im Regierungsbezirk Oppeln 3260). Die Zahl der unehelichen Geburten ist in den letzten Jahren gefallen, sie betrug im vorigen Jahre 6385 (und zwar im Regierungsbezirk Breslau 2881, im Regierungsbezirk Liegnitz 3231 und im Regierungsbezirk Oppeln 273). — Selbstmorde kamen im vorigen Jahre 362 vor; auch hier ist eine Steigerung zu bemerken. In dem breslauer Regierungsbezirk ereigneten sich 153, im liegnitzer 202 und im oppelner nur 7 Selbstmorde. Am seltensten kamen sie vor in Kreuzburg, Oppeln, Neisse, Strehlen, Ratibor, am meisten aber in Jauer, Landeshut, Neumarkt, Steinau und Lüben.

[Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung v. 19. d. Abends 8 Uhr. Der Vorsitzende, Rektor a. D. Zorn, theilt der Versammlung mit, daß von der Broschüre: „Mein Ausflug nach Texas von Schlecht" die bestellten Exemplare eingegangen seien, und in Empfang genommen werden können. — Hierauf wird eine Zuschrift von Heinrich Strack in Bremen vorgelesen, in welcher „Fingerzeige für Auswanderer" von Wellinghoff, Agent der deutschen Gesellschaft in Baltimore, den Auswanderern zur Benutzung empfohlen werden. — Tagesordnung: 1. Aus den genannten „Fingerzeigen" wurde ein Abschnitt vorgelesen. 2. Mittheilungen aus Zeitschriften. Die Direktion der deutschen Gesellschaft zu New-Orleans sagt in ihrem Jahresberichte, daß in den ersten 5 Monaten dieses Jahres nur 6211 Einwanderer daselbst gelandet seien, gegen 19,255 in derselben Zeit des vorigen Jahres. Sie berichtet ferner, daß durch die Eröffnung der Central-Illinois-Eisenbahn, auf welcher die Reise von Cairo bis St. Louis 10 Stunden dauert, ein großes und häufig gefühltes Hinderniß in der Reise von dort nach St. Louis beseitigt worden sei. — Aus Richmond (Virginia) wird berichtet, daß der Eigenthümer einer Farm am James-River im vorigen Jahre 40,000 Büschel Weizen erndtete, und 1500 Fässer Mais an den Markt brachte. Es ist ein Irrthum mancher Leute, daß großes Vermögen auf dem Wege des Handels gewonnen werden könne. Viehzucht in Texas, Ackerbau in den nördlichen Staaten bringen Kapital. — Die mehrfach erwähnte Säugling-Ausstellung ist für Barnum so profitable ausgefallen, daß er beabsichtigt ähnliche Ausstellungen in Boston, Philadelphia und Baltimore zu veranstalten. — Die Auswanderung aus New-York nach deutschen Häfen war in den letzten Monaten ziemlich groß, und die meisten von dort nach Bremen und Hamburg expedirten Schiffe hatten eine große Anzahl Passagiere aufgenommen. Schluß der Sitzung nach 9 Uhr.

⊠ **Liegnitz**, 20. September. [Militär. — Technischer Verein. — Turnfahrt.] Gestern Nachmittag kehrte das hier in Garnison liegende 2. Bataillon 18. Infanterie-Regiments von den Uebungen des Herbstmanövers wieder zurück. Das 1. und 3. Bataillon, welche in Groß-Glogau garnisoniren, sind nicht in die Stadt gezogen, sondern wurden in den nahe hier um Liegnitz liegenden Dörfern einquartiert. Durch das häufige Regenwetter und die ungesunde Temperatur sind die Bivouacs nicht bis über die Nachtzeit ausgedehnt worden, sondern begannen gewöhnlich des Mittags und dauerten bis gegen Abend um 7 oder 8 Uhr. Die Quartiere in den Dörfern um Jauer boten den Soldaten nicht gerade den besten Comfort und hatten sie ein ziemlich unbequemes Lagerleben, wie es aber auch dem Militär nicht ungewöhnlich ist und als Vorbereitung für etwaige kriegerische Strapatzen dient. Das Manöver hatte sich gestern bis in die Nähe der Stadt gezogen, so daß man hier die abgefeuerten Schüsse deutlich vernehmen konnte.

Nach langer Unterbrechung während der Sommerzeit ist Sonnabend Abend am 15. d. Mts. im technischen Verein wieder ein Vortrag von Hrn. Jäckel gehalten worden. Er sprach über den Alaun, seine Zubereitung, Fundorte und Anwendung. Der gediegene Vortrag wurde mit Vorzeigung von Erdarten und Metallen, worin der Alaun enthalten ist, auch von verschiedenen Arten des Alauns selbst in der mannichfachsten Gestaltung, begleitet. Außer dem Vortrage kam eine Interpellation zur Erörterung, welche vom Lehrer Ruffer beseitigt wurde. Der Zettelkasten war leer. — Heute Abend wird Hr. Direktor, Professor Dr. E. Müller im philomathischen Verein über das christliche Kunstprinzip einen Vortrag im Saale des Gasthofs zum Rautenkranz halten. — Der alljährlichen üblichen Turnfahrt ging am 18. d. M. Nachmittags von 3—6 Uhr ein Schauturnen der sämmtlichen Turner vom hiesigen Gymnasium voran. Die Schüler begannen mit den gewöhnlichen Exerzier-Uebungen, gingen dann zum eigentlichen Turnen über, und zum Schluß gab der Gesang-Verein der Primaner und Sekundaner einige Lieder zum Besten. Das vielfach vertretene Publikum äußerte seine Befriedigung über die Leistungen. Mittwoch Früh wanderte der größte Theil der Gymnasiasten unter Leitung ihres Turnlehrers, des Hrn. Lieutenant Schärpe, nach Hohendorf, woselbst gespeist und außerdem noch Spiele 2c. vorgenommen wurden. Am Abend kehrte der Zug wohlbehalten nach Liegnitz zurück.

---

* **Hirschberg**, 20. Septbr. [Verbrechen.] Ein Dienstmädchen aus Kunnersdorf, welches ihr Schlafgemach mit einer Kollegin theilte, klagte vorgestern Früh gegen dieselbe über heftige Leibschmerzen, worauf diese die Frau des Hauses von dem Wunsche der Kranken, einige Tropfen zu haben, benachrichtigte. Die Frau des Hauses, der jedoch schon seit einiger Zeit der Zustand des Mädchens, welches Tropfen verlangte, bedenklich erschienen war, schickte alsbald nicht nach diesen, sondern nach einer Hebamme, welche angelangt, bei näherer Untersuchung bereits ein todtes neugebornes Kind im Bette vorfand. In Folge der Anzeige dieses Faktums begaben sich gestern die Personen des Kriminalgerichtes in Begleitung des Geheimen Sanitätsraths und Kreisphysikus Dr. Schäffer und des Kreischirurgus John an Ort und Stelle, und die ärztliche Untersuchung des Kindes konstatirte, daß dasselbe nicht todt geboren, sondern nach der Geburt gelebt habe. Da man jedoch sonst nirgends ein Anzeichen einer gewaltsamen Verletzung des Kindes vorfand, obwohl deshalb die genauesten, fast peinlichsten Untersuchungen angestellt worden waren, so ist zu vermuthen, daß das Kind an Verblutung gestorben ist. Das Mädchen, 25 Jahr alt, ist gestern in das hiesige Hospital zur Verpflegung gebracht worden. Ueber einen zweiten Fall werden die Geschworenen ebenfalls zu entscheiden haben, ob schuldig oder nicht. Ein Schmiedegeselle nämlich heirathete vor mehreren Jahren in Boberröhrsdorf ein Frauenzimmer, die bereits Mutter von zwei Kindern war und circa 300 Thaler besaß. Von dort übersiedelten die Leute nach Hartau, woselbst der Mann eine Schmiede pachtete und nach kaum zweijährigem Aufenthalte genöthigt war wieder als Geselle in Straupitz Arbeit zu nehmen. Das älteste der beiden Kinder vor allem war dem Mann aber „ein Dorn im Auge", und da dasselbe ohnedies körperlich von der Natur recht stiefmütterlich bedacht worden war, wurde es noch durch stiefväterliche Sorge der Mühe überhoben, das Leben zu preisen oder sich gar glücklich zu schätzen. Das arme Geschöpf war überflüssig und Mann und Frau entschlossen sich, das arme Kind, ein Mädchen von 11 Jahren, und ohnedem an Krämpfen leidend, in einen Kasten zu sperren und wie ein Stück Vieh, aber mit geringerer Sorgfalt, dasselbe weiter leben zu lassen, so lange es dazu im Stande sein würde. Denken Sie sich die Kälte des vorigen Winters, die erbärmliche Nahrung, welche man dem Kinde reichte, und Sie werden einen Begriff von dem mütterlichen Herzen haben, das die Frau besitzen muß, die im Stande war ihr Kind solchen Qualen auszusetzen. Unbekannt in Hartau, war es dem gefühllosen Ehepare möglich gewesen, das Kind auf diese Weise über ein Jahr oder vielleicht länger den Blicken der Nachbarn zu entziehen, bis eine Nachbarin zufällig davon Kenntniß erhält und Anzeige macht, in Folge der das unglückliche Kind in einem erbärmlichen Zustande aus seinem Käfig befreit und dessen Mutter, nebst ihrem Manne, sofort verhaftet und nach unserm Kriminalgefängnisse gebracht wurden.

---

e. **Löwenberg**, 20. Sept. Einer der letzten freundlichen Sommertage war der gestrige Mittwoch, der 19te September, an dessen von der Septembersonne verschöntem Morgen zu Zobten im waldumsäumten Boberthale der evangelische Verein des in zwei Diöcesen eingetheilten Kreises sein zweites Jahresfest feierte. Die im grünen Festschmucke prangende freundliche Kirche diente einer sehr zahlreichen Festgemeinde zur Andachtsstätte, wo die Feier begann mit dem gemeinsamen Gesange „Bewahr' mich Gott, mein Herr, in dieser Morgenzeit." Pastor Dehmel aus Groß-Walditz schloß die entsprechend abgefaßte Liturgie mit von Herzen zu Herzen gehender bewegter Fürbitte, worauf unter bester Benutzung der vorhandenen Kräfte in der Person fast aller Lehrer des Kreises ein Terzett: „Die Menschheit fühlt ein edles Sehnen" vorgetragen wurde, welchem das Hauptlied: „Erhalt' uns deine Lehr', Herr, zu der allerletzten Zeit" folgte. Pastor Dihm aus Spiller analysirte in seiner sehr entsprechenden Festrede die Worte Paulus, Coloss. 3, Vers 16: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit Gottes." Sodann wußte Pastor Friedemann aus Friedeberg durch die in seinem sehr sorgsam ausgearbeiteten Missionsberichte enthaltenen, allerdings recht traurigen Thatsachen die Theilnahme lebendig anzuregen für die vier Vereinszwecke: äußere und innere Mission, Bibel-Verbreitnng und Gustav-Adolph-Stiftung. In Bezugnahme auf die Thätigkeit und Wirksamkeit des hiesigen evangelischen Vereines im eben abgelaufenen Vereinsjahre seien hier nur der Bestände aus dem Vorjahre im Betrage von 107 Thlr. 4 Sgr. gedacht; neue Einnahmen zusammen 249 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., in Summa 356 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. Die Verwaltungskosten 12 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. wurden abgezogen von den allgemeinen Beiträgen im Betrage von 77 Thl. 11 Pf., verblieben zu Vereinszwecken noch 64 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf., von welchen ein Fünftel mit 12 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. der Gustav-Adolph-Stiftung, ein anderes Fünftel der Bibel-Verbreitung, das dritte Fünftel der äußeren Mission und die letzten zwei Fünftel (25 Thlr. 26½ Sgr.) zur Gründung eines Rettungshauses, als dem Werke der innern Mission verwandt wurden; so daß also im Ganzen bedacht wurde die Gustav-Adolph-Stiftung mit 118 Thlr. 3⅙ Sgr., die Bibel-Verbreitung mit 90 Thlr. 26⅙ Sgr., äußere Mission 41 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., Rettungshaus 93 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., Summa 342 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., wie oben (356 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. minus Verwaltungskosten). Behufs der nächsten Vereinsaufgabe — Gründung eines Rettungshauses für den hiesigen Kreis — werden die vorbereitenden Schritte berathen seitens eines am 4. Juni erwählten Comite's, bestehend aus 8 Amtsbrüdern. Wahrlich in Rücksichtnahme auf die gegenwärtige, ohnehin bedrängte Zeit, in welcher den Wasser-Ueberschwemmten von hiesigen Kreisinsassen nahe an 3000 Thlr. in Jahresfrist gespendet wurden, sind solche Liebesopfer doppelt anerkennenswerth!! — Der hiesige Pastor Baumert kollektirte und ertheilte den Segen, womit die seltene Feier in würdigster Weise schloß und daß dieselbe in den Herzen aller Festgenossen den erwünschtesten Widerhall gefunden, bekundete die Einnahme an den Kirchthüren im Betrage von 35 Thlr. zu den Vereinszwecken. — Der gefeierte Dominial-Besitzer, Graf v. Nostitz, dessen gastfreundliche Tafelrunde schon so manche engere und weitere Kreise vereinigt hatte, welcher Veteran der preußischen Armee mit dem Kreis-Landrathe Dr. Cottenet der kirchlichen Feier beigewohnt hatte, hatte die anwesenden zwei Superintendenten und achtzehn Pastoren zum Diner eingeladen und damit seine Theilnahme an den Vereinsbestrebungen abermals bekundet, wie Se. Excellenz auch zu allen Zeiten ein für die ehemaligen Kampfesgenossen warm schlagendes Herz dargethan haben.

△ **Ratibor**, 20. September. [Todesfall. — Militärisches. — Konzert. — Theater. — Börse.] Unsere Stadt ist von einem harten Verluste betroffen. Heute Früh starb nach langen schweren Leiden der, auch in weitern Kreisen durch sein Wirken und Schaffen bekannte königl. Kommerzienrath Cecola. Als langjähriges Mitglied der Stadtverordneten und des Magistrates hat er vielfach zum Wohle der Stadt gewirkt; wo es nur immer ein gemeinnützliches Werk gab, war der Verstorbene stets einer der eifrigsten Unterstützer und Förderer; zum Gedeihen der Wilhelmsbahn hat er als Direktor der Gesellschaft vielfach gewirkt. Aber nicht nur dem engen Kreise der Stadt galt sein Wirken, es erstreckte sich weiter, weshalb es auch von Sr. Majestät dem Könige mit mehreren Orden belohnt wurde. Namentlich betrauern die Armen, die Wittwen und Waisen in ihm einen Helfer und Rather, unabläßig war er bemüht, Noth und Elend zu lindern; so viele Thränen sind durch ihn gestillt. Sein Leben, seine Thaten setzen ihm das schönste Denkmal im Herzen derer, die ihn kannten! Ruhe seiner Asche! — Nach einer nunmehr definitiv von Seiten des Kriegsministeriums erfolgten Entscheidung dürfte nun doch am 1. November der Stab des 2. Ulanen-Regiments nach Ratibor übersiedeln. — Das zweite von Hrn. Bilse hier gegebene Konzert war leider nur schwach besucht, trotzdem erntete die Kapelle an diesem Abend einen weit größeren Beifall als am vorherigen, da von den vorhergegebenen Konzerten, der Reise, der wenigen Ruhe die Spieler etwas stark ermüdet waren. Mehrere Piecen wurden am zweiten Abende da capo verlangt und mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit dem Verlangen des Publikums genügt. Wie es heißt, wird Mitte künftigen Monats Hr. Stägemann mit seiner Gesellschaft hier eintreffen, um dem Publikum durch eine Reihe von Vorstellungen die Abende zu verkürzen. — Heute wurde die Produkten-Börse eröffnet, und war die Theilnahme für das erstemal eine recht große.

---

g. **Waldenburg**, 20. September. Im Laufe der vergangenen Woche wurde das 14½ Fuß hohe und mehr als 2½ Centner schwere Thürmchen von Zink auf das Frontespice unsers neuen Rathhauses aufgesetzt. Diese sehr gefahrvolle Arbeit hatte eine ansehnliche Menge Zuschauer herbeigelockt, wurde jedoch ohne Unfall in einigen Stunden glücklich vollendet. In dieser Woche wurden die beiden Eckthürme der Hauptfronte gerichtet, so daß man jetzt das vollständige Bild der ganzen Fronte hat, welches mit seinem malerischen Hintergrunde einen großartigen Anblick gewährt. Die Wölbungen des Souterrains gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen, die Schieferdecker werden jedoch erst künftige Woche mit ihren Arbeiten beginnen, diesen Herbst aber noch dieselben vollenden. — Nächstens werden die Arbeiten zum Bau des neuen Kreisgerichtsgefängnisses ihren Anfang nehmen, da die Fundamente noch diesen Herbst vollendet werden sollen, ein Theil des Geldes zum Ankauf der Baumaterialien auch bereits aus der Staats-Kasse eingetroffen ist. Aus zuverlässiger Quelle weiß ich ferner, daß nunmehr ganz bestimmt der Bau des neuen Kreisgerichts-Gebäudes künftiges Frühjahr in Angriff genommen werden wird. — Am heutigen Tage wurde durch den königl. Landrath Herrn v. Rosenberg und den königl. Wegebaumeister Hauptner aus Freiburg ein Theil der neuen Chausseestrecke von hier nach Ober-Altwasser, und zwar derjenige, welcher vom Hermannschacht nach Altwasser führt, abgenommen und dem öffentlichen Verkehr übergeben. Derjenige Theil der Strecke, welcher vom Hermannschacht nach hier führt, ist wegen der großen Schwierigkeiten, welche der Durchstich auf dem steinernen Kreuz darbietet, noch unvollendet, dürfte wohl aber noch in diesem Jahre beendet werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Sagan. Bekanntlich wird auch hier die Gedächtnißfeier des augsburger Religionsfriedens festlich begangen werden. Am Schlusse des Gottesdienstes soll durch die Armenpfleger an den Kirchthüren eine Kollekte gesammelt werden.

† Oppeln. Nach amtlichen Mittheilungen ist in dem dicht an der diesseitigen Landesgrenze belegenen Dorfe Tombkowitz im Königreiche Polen und dessen nächster Umgebung die Rinderpest ausgebrochen. Es haben deshalb die nöthigen Schutzmaßregeln angeordnet werden müssen, um die Einschleppung der Seuche nach Möglichkeit zu verhindern. — Nachdem die katholische Präparanden-Bildungs-Station in Wiegschütz wegen Versetzung des Lehrers Ruske eingegangen ist, ist für den Kreis Kosel anderweitig eine solche in Gieraltowitz eingerichtet und dieselbe dem Lehrer Ksienzik anvertraut worden.

= Liegnitz. Unsere Polizeibeamten sind sehr rüstig dahinter her, die langfingerigen Individuen, welche das Eigenthum unserer Mitbürger auf mannigfache Weise gefährden, zu erwischen und unschädlich zu machen, und in den meisten Fällen gelingt es auch ihrem Eifer und ihrer Umsicht. Unser Stadtblatt enthält einen sehr ausführlichen Artikel über die Verschönerungen, die Liegnitz durch Bauten 2c. erfahren hat. Die Stadt hat in diesem Jahre in dem Innern sowohl, als auch in ihrer nächsten Umgebung an vollendeten und noch zu vollendenden

Neubauten wieder einen beträchtlichen Zuwachs erhalten. Vor Allem ist des neuen Schulhauses zu erwähnen, vor dessem Hauptportal die Hand des Kunstgärtners geschäftig ist, den eintönigen Sand zu beseitigen, und dafür lachende Pflanzenanlagen ins Leben zu rufen. Unweit des Schulhauses ist das frühere sogenannte Kommandantenhaus, jetzt die Badeltsche Besitzung, umgebaut und angemessen hergestellt worden. Weiterhin vor dem Goldberger-Thore, der Friedrichsruh gegenüber, wo Friedrich der Große am Abend des 15. August 1760 vor seinem großen Siege nach der Schlacht bei Liegnitz ausgeruht hatte, erhebt sich jetzt schon nach einigen Monaten Bauzeit in seinem Beginn ein stattliches Industrie-Etablissement, die Spritfabrik des Banquier R. G. Prausnitzers Nachfolger. Ferner ist bereits der Grund zu dem neuen Inquisitoriat gelegt, und die Fundament-Ausschachtungen werden durch eine Anzahl Sträflinge bewerkstelligt. Das unaufhörlich zudringende Grundwasser, welches stets ausgepumpt werden muß, hindert jedoch den Bau in seinem raschen Fortschreiten. Der sogenannte Schneckenberg, ein Ueberbleibsel der früheren Befestigungswerke, ist fast ganz abgetragen, und zu den Erdarbeiten verwandt worden. Zunächst soll blos ein Lokal zum Unterbringen der Gefangenen hergerichtet und die andern Bauten später drangesetzt werden. Weiter von dem Hainauer nach dem Glogauer-Thore zu nimmt das Goldarbeiter Köhlersche Haus neben der Post eine vorzügliche Stelle ein. Nach Art der großen Städte ist eine Wasserleitung vom Dache bis zu den Kellern angebracht, dann bilden die durch das Ganze gehenden Sprachröhre eine vorzügliche Erleichterung namentlich für den Besitzer, um mittelst derselben stets mit seinen Arbeitern, deren er gegen 40 in seinem Silbergeschäft hat, in Verbindung zu sein. Das dabei liegende Zimmermannsche Grundstück ist auch wieder restaurirt und seit 2 Jahren aus dem öden dranstoßenden sumpfigen Fleck ein reizender Kunstgarten mit Baumschule und Ananastreibhaus durch die sorgsame verständige Pflege des Kunstgärtners Wandrach entstanden. An dem Postgebäude wird der oberste Stock jetzt aufgesetzt und bietet das Ganze einen imposanten Anblick. Auch die Hintergebäude des Schlosses sind vollendet und in demselben interessanten Styl, wie die Vordergebäude ausgeführt. In der Gartenstraße vor der Pforte gewähren die dort neu aufgeführten Häuser ein liebliches Aussehen und besitzen das Verdienst, einen neuen Stadttheil dadurch wieder geschaffen zu haben. Eine ganz veränderte Gestalt hat das Breslauer-Thor durch die Pflasterung und der Pfortenplatz durch Erweiterung erhalten. Im Innern der Stadt ist der Marktplatz, die Mittelstraße und der obere Theil der Frauenstraße bis zum Rathhause gleichfalls neu gepflastert, auch ist viel für Legung des Trottoirs geschehen. Unter den Bauten zeichnet sich das auf dem Ringe ganz neu wieder restaurirte früher Reisnersche, jetzt M. Levinsche Haus durch innere Einrichtung und äußeres freundliches Aussehen aus.

Feuilleton.

Die Araber in Algier unterscheiden drei Arten Löwen, den schwarzen, den gelbröthlichen und den grauen. Ersterer, von der Farbe der dunkelbraunen Pferde, mit schwärzlicher Mähne, ist kleiner als die anderen, aber stärker und wilder. Sein Körper ist von der Nasenspitze bis zur Schweifwurzel 5 Ellen lang, und wiegt 550—600 Pfund. Während die beiden anderen Arten umherschweifen, zieht der schwarze einen festen Aufenthalt vor, indem er manchmal 30 Jahre lang bleibt, d. h. sein ganzes Leben lang, welches man zwischen 30—40 Jahre schätzt. Im Durchschnitt tödtet ein Löwe im Jahre für 1500 Rtl. Pferde, Maulthiere, Rinder, Kameele und Schafe, so daß bei der durchschnittlichen Lebensdauer von 35 Jahren ein Löwe unter dem Viehstande seiner Nachbarschaft eine Verwüstung von 50,000 Rtl. anrichtet. Es ist daher kein Wunder, daß die Araber sich der gefährlichen Nachbarn auf alle Weise zu entledigen suchen. Da sie einen ungeheuren Respekt vor dem Löwen haben — sie nennen ihn stets „den Herrn", und wenn sie Abends in ihren Duars noch so sehr über ihn schimpfen, schweigt doch Alles voll Ehrfurcht, wenn von fern wie Donnerrollen sein Gebrüll erschallt, — so geschieht dies meistens auf die wenig waidmännische Art, daß unmittelbar hinter der Umzäunung des Duars auf der dem Walde nahen Seite, wo der Löwe in der Regel herkommt, eine 15 Ellen tiefe Grube gegraben wird, oben enger als unten. Ist dann während der Nacht der Löwe herangeschlichen, und hört das Vieh hinter der Umzäunung brüllen, so springt er über die Hecke und stürzt in die Grube hinein. Nun geräth der ganze Duar in Bewegung; die Weiber und Kinder stoßen ein lautes Jubelgeschrei aus, die Männer schießen die Gewehre ab, um die Nachbarn herbeizurufen, und Alles bereitet sich zu einem großen Freudenfeste vor. Feuer werden angezündet, die Frauen bereiten Kuskussu, und die ganze Nacht vergeht in Gelag; denn die benachbarten Duars senden, durch die Flintenschüsse eingeladen, stündlich neue Gäste zum Mahle. Endlich bricht der Morgen an, und Alles drängt sich um die Grube, um den gefangenen Feind zu sehen. Ist es ein junger Löwe oder eine Löwin, so ist die Freude nicht allzu groß; ist es dagegen ein ausgewachsener Löwe mit voller Mähne, so wird der Fang mit fast wahnsinnigem Geschrei und Gebahren begrüßt. Weiber und Kinder höhnen und schmähen den Löwen und werfen ihn mit Steinen, und wenn sie müde sind, kommen die Männer mit ihren Flinten und schießen das edle Thier, das mit würdevoller Verachtung das tödtende Blei in sein Herz empfängt, mit vielen Kugeln nieder. Sind seine Peiniger ganz sicher, daß er todt ist, so zieht man den Löwen aus der Grube heraus, zieht ihm die Haut ab und vertheilt das Fleisch. Alle Mütter bekommen ein kleines Stück von dem Herzen, das sie ihren Söhnen zu essen geben, damit diese stark und muthig werden.

[Ein Gefangener, dem sein Transporteur abhanden kam.] Eine benachbarte kleine Gemeinde hatte vor einigen Tagen einen Gefangenen nach Berlin abzuliefern; sie übergab denselben einem sogenannten Transporteur, der ihn nach Berlin bringen sollte. Beide legten die Reise auch im besten Wohlsein zurück; in Berlin am Kottbuser-Thor angekommen, bemerkte der Transporteur aber zu seiner großen Verwunderung, daß statt ihrer Zwei nur noch er allein vorhanden und sein Reisegefährte verschwunden war. Da er diesen durchaus nicht wieder aufzufinden vermochte, so blieb ihm nichts weiter übrig, als, außer seiner eigenen Person, die über den Gefangenen sprechenden Papiere, welche er von dem Magistrat seiner Stadt erhalten hatte, der Polizei abzuliefern und dabei die Anzeige zu machen, welche der weise Holzapfel in „Viel Lärm um Nichts" abgiebt, nämlich: „der Dieb habe gezeigt, was er verstehe, und sich aus seiner Gesellschaft gestohlen." Die hiesige Polizei war aber damit nicht zufrieden, sondern verfolgte den Flüchtling, den sie auch nach mehrtägigem Suchen in einem Versteck bei einer unter Polizei-Aufsicht stehenden Person aufgefunden hat. Ueber sein Entlaufen zur Rede gesetzt, stellte sich der Gefangene im höchsten Grade aufgebracht und gab die kuriose Auskunft: nicht er sei davongelaufen, sondern ihm der Transporteur! Als sie nämlich in Berlin am Kottbuser-Thore angekommen, habe derselbe über großen Durst geklagt und sei in ein Wirthhaus gegangen, um sich zu erfrischen. Er aber habe draußen stehen bleiben müssen, weil er kein Geld gehabt, sich gleichfalls „zu erfrischen". Vergeblich habe er lange Zeit auf die Zurückkunft seines Begleiters gewartet, endlich seinen Weg allein fortsetzen und bei einem Bekannten Unterkommen suchen müssen. Bei der Polizei habe er sich nicht melden können, weil der Transporteur alle Legitimationspapiere gehabt, und ohne diese man ihm schwerlich Glauben geschenkt haben würde. (N. Pr. Ztg.)

[Die merkwürdigsten Data im Krim-Feldzuge.] Den 7. Septbr. 1854: Einschiffung der französischen Armee (25,000 Mann) und der türkischen Armee (8000 Mann) in Varna. Den 9. Septbr.: die Flotte mit der französischen Armee trifft mit der türkisch-englischen Flotte bei der Schlangen-Insel zusammen. Den 14. Septbr.: Ausschiffung der verbündeten Armeen zu Eupatoria in der Nähe des alten Forts. Diese Operation findet von Seiten der Russen keinen Widerstand; sie dauert 6 Stunden. Den 20. Septbr.: Schlacht an der Alma. Den 27. Septbr.: die alliirte Armee kommt nach Ueberschreitung der Alma, des Belbeks und mehrerer Flußbette auf einem Seitenmarsch auf den Höhen von Balaklawa an. Die Engländer bemächtigen sich dieser Stadt und etabliren dort ihre Operationsbasis. Den 29. September: Rekognoszirung von Sebastopol. Den 9. Oktober: Eröffnung des Laufgrabens 700 Meter von der Stadt. Den 17. Oktober: Eröffnung des Feuers gegen den Platz. Die vereinigten Flotten nehmen daran Theil. Den 6. November: Schlacht bei Inkerman. Den 22. Mai 1855: Einnahme des Gottesackers. Den 24. Mai: Expedition in das azowsche Meer mit siegreichem Erfolg. Den 25. Mai: die alliirte Armee okkupirt die Tschernajalinie. Den 7. Juni: Erstürmung des grünen Hügels. Den 15. Juni: vergeblicher Sturm auf den Malakoffthurm. Den 16. August: Schlacht an der Tschernaja. Den 8. September: Erstürmung des Malakoffthurmes. Den 9. September: der Feind räumt den südlichen Theil der Stadt und zieht sich in die nördlichen Forts zurück. Da der Laufgraben am 9. Oktober 1854 eröffnet wurde, so arbeitete man also 330 Tage unter dem Feuer der Russen. Auf mehreren Punkten machte man sogar sieben Parallelen. Von der ersten Beschießung Sebastopols am 17. Oktober 1854 bis zur Einnahme der Stadt am 8. September 1855 sind es 322 Tage, während denen dieser Platz bombardirt wurde.

In einer Privat-Korrespondenz des londoner „Expreß" liest man: Die Generale Pelissier und Vaillant sind alte Jugendfreunde und standen immer in den vertrautesten Beziehungen zu einander; sie dutzen sich noch immer. Ihre telegraphische Korrespondenz war oft sehr lustiger Art. Als der Kriegsminister kürzlich in ihn drang, doch den Angriff zu wagen, antwortete ihm Pelissier: „tu m'embetes." Der Kaiser soll lebhaft darauf bestanden haben, daß der Sturm am 18. Juli Platz greife, und der Minister batte Pelissier eine Depesche in diesem Sinne zugesandt. Letzterer antwortete darauf lakonisch: „impossible." Der Minister gab darauf die Antwort: „Der Kaiser sagt, es gebe nichts Unmögliches." Die Antwort Pelissiers darauf lautete: „Mag er herkommen, um es selbst auszuführen." (?) Der Kaiser lachte sehr über die Antwort; wenn auch später, als man dachte, rechtfertigte Pelissier das in ihn gesetzte Vertrauen.

Im pariser Industriepalast ist eine Uhr ausgestellt, die ein größeres Meisterwerk ist, als die große straßburger Münsteruhr, und welche ein wahres Wunderwerk der Mechanik ist. Ein junger Mann, Namens Bernadin, ist der Künstler. Sie deutet nicht nur alle gewöhnlichen Zeitverhältnisse an, sondern ist in astronomischer Beziehung wohl das Vollendetste, was in dieser Art je produzirt worden. Auf 4400 Jahre hin wird sie alle Mond- und Sonnenfinsternisse angeben und giebt die wahre und die mittlere Zeit zugleich an. Sie ist für die Kathedrale von Besançon bestimmt.

[Sturm gegen Frauen und Kußbeschießung.] Auch die Stadt Boulogne zeigte bei der Abreise der Königin Viktoria große Begeisterung. Eine unübersehbare Menge von Frauen drängte sich an den Hafen und es war unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Frauen drohten die Reihen des Militärs zu durchbrechen. Da der General Morular nicht wußte, was er mit diesem Feinde anfangen sollte, machte er die Drohung bekannt, daß er die Trommeln werde rühren lassen, und daß die Soldaten dann auf die anstürmenden Frauen losstürzen und sie küssen sollten! Auf diese Drohung ergriffen die Engländerinnen unter dem Ausruf: shocking! (abscheulich) eilig die Flucht; die Französinnen aber, die mehr Muth besitzen, ließen sich dadurch nicht einschüchtern, sondern blieben standhaft auf dem Platze, jedoch der Haufen war nun zu schwach, um die Reihen des Militärs zu durchbrechen und die Ordnung zu stören, so daß die Drohung, welche auch wohl nur scherzhaft gemeint war, nicht zur Ausführung kam.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Bescheid des königl. Ministerii für Handel u. s. w. auf den von der Handelskammer zu Breslau pro 1854 erstatteten Jahresbericht.

Vorgetragen in der Handelskammer-Sitzung am 19. d. M.

Von dem Jahresberichte der Handelskammer für 1854 habe ich mit Interesse Kenntniß genommen, und giebt derselbe zu den nachstehenden Bemerkungen Veranlassung.

1) Die Verhandlungen wegen der **Beseitigung des beuthener Oderwehrs** sehen ihrem völligen Abschluß in nächster Zeit entgegen. Mit dem Abbruch des Wehres wird demnächst in dem hierfür bestimmten Termine begonnen und planmäßig vorgeschritten werden, um dem Schifffahrtsverkehr die dadurch bezweckten Erleichterungen bald thunlichst zu Theil werden zu lassen.

2) Die Erweiterung der diesseitigen **konsularischen Vertretung im Auslande** ist Gegenstand unausgesetzter Fürsorge der Regierung. Die Errichtung neuer besoldeter General-Konsulate kann indeß nur nach Maßgabe der für solche Zwecke disponibel zu machenden Mittel, und nach der durch das Bedürfniß und die kommerzielle Bedeutung der einzelnen Plätze bedingten Reihenfolge erfolgen.

3) Sollen **Aufschreibungen über den Güterverkehr der Eisenbahnen** zu Ergebnissen führen, welche ein allgemeines oder ein erhebliches örtliches Interesse haben, so müssen denselben bestimmte und erreichbare statistische Zielpunkte zum Grunde gelegt, und hiernach die entsprechenden gemeinsamen Formulare angeordnet werden. Die in dieser Beziehung veranlaßten Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen [1].

4) Die **Gewerbetabelle der Fabrikations-Anstalten und Fabrikunternehmungen für 1849** ist im Drucke vollendet, und wird mit den erforderlichen Erläuterungen versehen, in welchen auch die Resultate der Aufnahmen für 1852 zur Vergleichung benutzt sind, in der nächsten Zeit veröffentlicht werden.

Der auf eine schleunigere Publikation dieser Tabellen gerichtete Vorschlag der Handelskammer [2] ist dem Herrn Minister des Innern mitgetheilt worden.

5) Wegen **Verlegung** der dortigen **Telegraphen-Station** [3] sind durch den Erlaß vom 15. April d. J. Unterhandlungen angeknüpft.

6) Auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn entrichtet **Twist die Normalfracht mit 3½ Pf. pro Centner und Meile, Baumwolle die ermäßigte Fracht der Klasse A. mit 2¼ Pf.** pro Centner und Meile. Diese Frachtsätze sind angemessen und fehlt es zu deren Herabsetzung an zureichenden Gründen.

Wenn auf einigen, für die dortigen Bezüge in Betracht kommenden Privateisenbahnen höhere Frachtsätze für Twiste bestehen, so muß es der Handelskammer überlassen bleiben, sich mit ihren Anträgen zunächst an die Direktionen der betreffenden Eisenbahnen zu wenden.

7) Die Regierung wird auch ferner, so weit dies zulässig ist, der **Hebung der Baumwollen-Industrie in Schlesien** ihre Theilnahme zuwenden. Eine Besserung der Verhältnisse wird aber wohl nur dann erwartet werden können, wenn sich die schlesische Baumwollen-Industrie an der Entwickelung und den Fortschritten auf dem Gebiete der mechanischen Spinnerei und Weberei, wie diese in andern Landestheilen hervortreten, betheiligt. Wenn der Handelsstand nicht selbst diese Entwickelung anstrebt, so wird er es sich selbst beizumessen haben, wenn die dortige Industrie hinter der konkurrirenden Maschinenweberei des In- und Auslandes zurückbleibt.

Ich kann daher nur wünschen, daß die Handelskammer ihr Interesse für diesen Gegenstand in wirksamer Weise bethätige.

Von der Errichtung von Musterwerkstätten ist für die Verbesserung der Verhältnisse der schlesischen Weber und Spinner am sichersten dann ein Erfolg zu erwarten, wenn der Handelsstand selbst es sich angelegen sein läßt, geeignete Privatunternehmer zu bestimmen, derartige Anstalten für ihre Rechnung in Gang zu setzen und zu betreiben. Nur durch den Unternehmungsgeist belgischer Gewerbtreibender und deren bereitwilliges Eingehen auf ihre Intentionen ist es der königlich belgischen Regierung möglich geworden, mit verhältnißmäßig geringen Aufwendungen aus der Staatskasse solche Anstalten in das Leben zu rufen.

Auch die diesseitige Staatsregierung hat ihre Bereitwilligkeit wiederholt zu erkennen gegeben, für derartige Zwecke entsprechende Unterstützungen zu gewähren.

Der Handelskammer kann daher nur anheimgegeben werden, zuverlässige und sonst geeignete Fabrikanten dazu zu disponiren, daß sie im schlesischen Gebirge Musterwerkstätten errichten. Soweit die zur Verfügung stehenden Geldmittel es gestatten, und sofern die Unternehmer als geeignet anzuerkennen sind, wird eine Beihilfe aus Staatsmitteln gern gewährt werden.

8) Die Uebelstände, welche mit dem **Transport des Getreides in offenen Eisenbahnwagen** verbunden sind, werden nicht verkannt. Eine wesentliche Verbesserung wird bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Folge des neuen Getreide-Tarifs eintreten, nach welchem die Ladungen, soweit dies irgend thunlich, Bedeckung erhalten werden. Die Lagerung des Getreides in bedeckten Räumen ist erst nach Errichtung neuer Güterschuppen ausführbar.

9) Der königlichen Regierung daselbst ist zur Erwägung gestellt, inwieweit ohne Gefährdung des Publikums eine **Abänderung der in Bezug auf die Anfertigung und den Verkauf farbiger Papiere ergangenen Verordnung vom 17. Juli 1840** [4] zulässig ist. Nach Eingang des Berichts wird der Handelskammer weiterer Bescheid zugehen.

10) Von den Mittheilungen der Handelskammer über die in Bezug auf den **Tabakbau** und **Anbau von Krapp** angestellten Versuche ist dem königlichen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Kenntniß gegeben.

Bei dem Interesse, welches die Handelskammer für die Entwickelung dieser Kulturen zu erkennen giebt, lasse ich derselben Abschrift des von dem königl. Landes-Oekonomie-Kollegium unter dem 30. Mai d. J. erstatteten Berichte [5] zur Kenntnißnahme zugehen.

11) Die Beschwerde der Handelskammer über den **Vertrieb des Kalenders „der Veteran" durch königliche Beamte**, ist zur Kenntniß des Herrn Ministers des Innern gebracht. Der Handelskammer wird seiner Zeit weiterer Bescheid zugehen.

12) In Bezug auf die Frage, inwieweit eine **freiere Konkurrenz der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und eine Aenderung der Gesetze vom 8. Mai 1837 und vom 17. Mai 1853 zulässig sei**, schweben noch Erörterungen.

Wenn die Handelskammer zunächst beantragt, daß die Prämiensätze bei Feuerversicherungen angemessen und so regulirt werden möchten, daß dieselben unter ein bestimmtes Minimum nicht herabsinken, so erscheint dies mit den anderweit in Bezug auf die möglichst freie Konkurrenz der Versicherungsanstalten von der Handelskammer ausgesprochenen Wünschen in sofern in Widerspruch, als eine erweiterte Konkurrenz an sich gerade in der Ermäßigung von Preissätzen ihren wesentlichen Vorzug sucht [6].

Breslau, den 1. September 1855.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) **von der Heydt.**

---

[1] Es bezieht sich dies auf folgenden Passus des Berichts: Sehr erfreulich ist es uns gewesen, daß Ein hohes Ministerium unserem im vorigen Jahresberichte dahin ausgesprochenen Wunsche, daß von Seiten der Eisenbahn-Verwaltungen statistische Darstellungen ihres Güterverkehrs gefertigt und zur periodischen Veröffentlichung vorbereitet würden, geneigte Berücksichtigung geschenkt hat. In Folge dessen ist bei der Oberschlesischen Eisenbahn bereits ein statistisches Bureau ins Leben gerufen worden, welches mit dem 1. Januar 1855 seine Thätigkeit in einer Weise begonnen hat, von der viel Ersprießliches für die Erkenntniß der Bewegung des bezüglichen Güterverkehrs zu erwarten steht. Es bliebe zunächst zu wünschen, daß die Anschlußbahnen in gleicher Weise vorgingen und sich mit der Oberschlesischen Eisenbahn über ein gleichmäßiges und harmonisches System der Bearbeitung und Darstellung der statistischen Verhältnisse vereinbarten.

[2] Dieser Vorschlag lautet: Wir halten es angethan, darauf zu denken, in welchen Wegen der aus der bevorstehenden Zählung hervorgehenden Fabriken-Tabelle eine thunlichst schleunige Publikation zu verschaffen sein dürfte. Vielleicht ginge dies in der Weise, daß die königl. Ober-Präsidien die Gewerbe-Tabellen, nachdem sie in ihren Bureaux von sachkundiger Hand durchgearbeitet, geprüft und berichtiget worden, für die einzelnen Provinzen so schleunig als möglich durch den Druck veröffentlichten. Möglicherweise würden dergleichen schleunige Publikationen nicht so frei von Fehlern gehalten werden können, als solches bei den vieljährigen Bearbeitungen dieser Tabellen durch das statistische Bureau in Berlin der Fall ist. Aber einzelne Fehler wären nicht im Stande, den Werth, welchen schleunige statistische Darstellungen der Art namentlich für den Geschäftsmann haben, erheblich zu schmälern. Dem statistischen Bureau bliebe alsdann noch die verdienstliche Arbeit sachgemäßer Zusammenstellung und kritischer Sichtung, welche letztere um so besser gelingen dürfte, als durch die Veröffentlichung der Provinzial-Tabellen Handelskammern, kaufmännische Corporationen und sonstige sachverständige Institute und Privatleute in den Stand gesetzt würden, Materialien zur Berichtigung derselben zu liefern.

[3] Es handelt sich hier um die Verlegung der Telegraphen-Station in das projektirte neue Börsengebäude.

[4] Diese Verordnung untersagt die Anwendung aller giftigen Farbestoffe zum Färben von Papier und jeden Handel mit derartig gefärbten Papieren innerhalb des breslauer Regierungs-Bezirks. Ein solches Verbot existirt in den übrigen Theilen des preußischen Staates nicht. Nach den ergangenen Ministerial-Verordnungen erleidet ganz allein die Fabrikation und der Handel mit Papieren, Fenstervorhängen u. s. w., welche mit arsenikhaltigen Kupferfarben gefärbt sind, einige Beschränkungen, die in jüngster Zeit im Interesse der Fabrikation noch erhebliche Milderungen erfahren haben.

[5] Dieser Bericht bezieht sich auf die Beschaffung und Verwendung von Tabaksaamen aus Amerika und wird gelegentlich für die Veröffentlichung benutzt werden.

[6] Die betreffende Stelle des Berichts lautet: Fast alle deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften hatten im vorigen Jahre schwere Verluste zu beklagen. Sämmtliche Gesellschaften sollten aber in den Erfahrungen des vergangenen Jahres neuerdings eine Mahnung finden, auf richtig bemessene Prämien als verhältnißmäßige Aequivalente für übernommene Gefahr ernstlich bedacht zu sein und auf solche Prämien mit Entschiedenheit hinwirken. Die Gesellschaften erfüllten hierdurch nicht blos eine Pflicht ihrer Selbsterhaltung und Prosperität, sondern auch eine Pflicht gegen das Publikum. Denn bei allzu niedrigen Aequivalenten hört die Sicherheit derselben auf, und mit ihr die übernommene Sicherstellung der Versicherten.

Mehr als jemals hat sich aber im vergangenen Jahre die Gesetzgebung über das Feuer-Versicherungswesen als mangelhaft und unzulänglich herausgestellt und wie wir schon in unseren früheren Jahresberichten erwähnten, ist eine neue zeitgemäße Gesetzgebung dringendes Bedürfniß. Dies gilt nicht blos für Preußen, sondern für die meisten deutschen Staaten; wir meinen aber, daß Preußen in den betreffenden Bestimmungen des allgemeinen Landrechts für sich und andere Staaten erprobte sichere Anhaltspunkte zu einer zweck- und zeitgemäßen Gesetzgebung über das Feuer-Versicherungswesen besitzt und daß, von solcher Basis ausgehend, vor Allem Noth thut, die Verordnungen neuerer Zeit, nämlich von 1837 bis 1853 wesentlich zu berichtigen, wo nicht zum Theil ganz zu beseitigen. Es wird bei näherer Prüfung nicht in Abrede gestellt werden können, daß gerade diese neueren gesetzlichen Bestimmungen voll von Widersprüchen sind und namentlich bei dem so umfangreich gewordenen Mobiliar-Versicherungs-Geschäft in leeres, zeitraubendes, Behörden und Publikum belästigendes Formenwesen ausarten. Als zweckund zeitgemäß erachten wir aber für das Feuer-Versicherungs-Geschäft eine Gesetzgebung, welche freiere Konkurrenz als die gegenwärtige zuläßt, Konzessionirung von Agenten in jetzt bestehender Weise, sowie polizeiliche Konsentirung, namentlich der Mobiliar-Versicherungen, aufhebt, wohl aber gegen absichtliche oder fahrläßige Ueberversicherung und Uebervortheilung bei aufgestellten Schadenrechnungen, sowie gegen böswillige und absichtliche Brandstiftung geeignete Strafen festsetzt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 442 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. September 1855.

C. Die betreffenden Behörden haben schon seit längerer Zeit die Frage wegen der **Besteuerung des Branntweinbrennens** einer wiederholten Erwägung unterzogen. Bekanntlich ist von den Brennern selbst der Antrag gestellt worden, von dem zeitherigen Modus, den Maischraum zu besteuern, abzugehen, und dafür den wirklich erzeugten Spiritus der Steuer zu unterwerfen. Die Regierung ist geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen, sobald genügend sichere und zuverläßige Kontrolmaßregeln an die Hand gegeben sein werden, wie sie der bisherige Besteuerungsmodus zuläßt. Bis diesen Augenblick hat es indeß nicht gelingen wollen, solche Maßregeln aufzufinden, und wir haben deshalb Grund, die Nachricht, daß ein Wechsel im Besteuerungsmodus jetzt bevorstehe, als unrichtig zu bezeichnen. — Dagegen sind, so viel wir wissen, die Erwägungen über die Aufhebung oder Suspendirung der Export-Bonifikation für Spiritus noch nicht geschlossen, und es haben noch vor Kurzem Kommissarien der Ministerien des Handels, der Finanzen und der Landwirthschaft gemeinschaftliche Berathungen über diese Frage gehalten, deren Ergebniß in Folge der immer dringender auftretenden Theuerungsfrage jetzt bald festgestellt werden dürfte.

C. Aus den in **Nordamerika** aufgestellten statistischen Uebersichten über Handel und Schifffahrt der Vereinigten Staaten geht die hohe Bedeutung des deutschen Verkehrs derjenigen transatlantischen Ereugnisse nicht hervor, welche der Zollverein über die Niederlande und Belgien erhält. Dasselbe ist auch in Ansehung derjenigen Erzeugnisse der Fall, welche über britische Häfen dem Zollverein zugeführt werden. Die amerikanische Handelsstatistik führt nur immer die britischen und die europäischen Kontinental-Häfen auf, wohin diese Produkte verschifft werden, und es läßt sich nicht ersehen, was Deutschland auf indirektem Wege, namentlich über englische, französische, niederländische und belgische Häfen an amerikanischen Erzeugnissen bezieht. Da nicht nachgewiesen werden kann, welcher Theil der dem Zollverein über und aus den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Großbritannien zugehenden amerikanischen Erzeugnisse dem Eigenhandel dieser Länder angehört, und welcher Theil blos Speditionsgut ist, so genießen diese Länder Amerika gegenüber als Käufer amerikanischer, wenn auch zum Theil ausschließlich für den Zollverein bestimmter Erzeugnisse, einen Theil desjenigen merkantilischen Ansehens und Kredits, welcher eigentlich dem Zollverein zukommt. Die amtlichen Zusammenstellungen des Zollvereins-Centralbüreau's weisen nun den **Gesammteingang** an Waaren der betreffenden Gattung in allen Staaten des Zollvereins nach, also sowohl die unmittelbar vom Auslande eingegangenen und bei den Eingangsämtern schließlich abgefertigten, als die vom Auslande eingegangenen und auf andere Aemter abgefertigten oder bei den Eingangsämtern zur Niederlage gebrachten, endlich auch die mit der Post eingegangenen Waaren dieser Gattung. Es ergiebt sich erst hieraus die Konsumtionsfähigkeit Preußens und der übrigen Zollvereinsstaaten, und eine Vergleichung mehrjähriger Zusammenstellungen dieser Art läßt auch ersehen, daß diese Konsumtionsfähigkeit hinsichtlich der vorzüglichsten Kolonialartikel fortwährend in einem starken Steigen begriffen ist. Selbst die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse lassen kaum eine Verminderung wahrnehmen, und nur im Jahre 1848 fand in einigen Artikeln ein Abschlag statt, der indeß schon durch die Ergebnisse des Jahres 1849 wieder reichlich eingebracht wurde.

† **Breslau,** 21. Septbr. Bei schwachem Geschäft war die Börse in fester Haltung und sind die meisten Aktien besser als gestern bezahlt worden. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse günstig. Fonds stark offerirt.

C. [**Produktenmarkt.**] Unser Markt war heute ziemlich gut mit Zufuhr versorgt, doch waren Käufer zurückhaltend, so daß mehreres unverkauft blieb. Nur zu ermäßigten Preisen wurden Kleinigkeiten gehandelt.

Bezahlt wurde für weißen und gelben Weizen ord. neuen 75—90 Sgr., alten 100—120 Sgr., mittlen bis feinen 130—150 Sgr., feinsten 155 bis 160 Sgr. — Roggen ordin. 95—98 Sgr., bessere Sorten 103—106—108 Sgr., feinste bis 110 Sgr. bezahlt. — Gerste 62—69 Sgr. — Hafer, neuer 34—38 Sgr., alter 40—42 Sgr. — Erbsen 82—90 Sgr.

Oelsaaten kommen nur noch vereinzelt an den Markt. — Preise unverändert. — Kleesamen ohne Umsatz.

Spiritus loco und September $18\frac{1}{3}$ Thlr., Oktober 17 Thlr., November 16 Thlr., Dezember-März 15 Thlr. Brief — Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 21. Sept. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 4 F. 4 Z.

Zur Wahl-Periode.

Wer seit längerer Zeit aufmerksam die Aeußerungen der liberalen Presse beobachtet hat, dem kann die nahe Verwandtschaft mit den gleichen Bestrebungen von 1845—47 nicht entgehen, ausgenommen, daß die Verhältnisse ein leiseres Auftreten heute erzwingen. Was damals ganz offen über die Regierung und die Minister mit wenig Reserve ausgesprochen wurde, unerträglicher Geistesdruck, Polizeiwillkühr, Russomanie ꝛc. und wie das große Alphabet von solchen Redensarten weiter lautet, wird jetzt einer kleinen mächtigen Partei, den Kreuzrittern ꝛc. in die Schuhe geschoben, weil solche Anschuldigungen durch das Preßgesetz nicht gestraft werden können, während in's offene Deutsch übersetzt, damit gemeint ist, daß diese dunklen Größen König und Regierung beherrschen.

Diese Beschuldigung klar auszusprechen, würde den Zweck nicht erfüllen, welchen die Kunst, ein Gefühl des Unbehagens, eine dunkle Furcht vor etwas Ungreifbarem und Nebelhaftem zu erregen, weit eher erreicht. Der Glaube an den ehrenhaften Sinn, den guten Willen des Königs und seiner Minister, für das Beste des Volks zu wirken, an ihr Bestreben, Allen gleich gerecht zu werden, ist Gott sei Dank immer noch so tief gewurzelt, daß er durch direkte Anklage nicht so schnell erschüttert werden kann, und um dies herbeizuführen, müssen künstliche Mittel, wie die gedachten, angewendet werden. Die kleine, aber gern mächtig sein wollende Partei, welche dieselben gebraucht, hat jene frühere Periode und was daraus entstanden ist, ganz vergessen. Ich erinnere an die bodenlosen Verdächtigungen des Ministeriums Eichhorn, welche so lange wiederholt wurden, bis das große Publikum sie glaubte, und wo dessen Verfolger sich später nicht entbrechen konnten, anzuerkennen, daß dessen Intentionen wohl begründete und heilsame waren Ich erinnere an die vormärzlichen Anschuldigungen unserer Finanzwirthschaft, wo nachher die ärgsten Gegner bei näherer Einsicht die Rechtlichkeit ihrer Leiter und deren gewissenhafte Verwaltung anzuerkennen gezwungen waren. — Möchten dieselben Männer, welche damals darauf hinarbeiteten, der Stadt Breslau den sehr mäßigen Ruhm einer liberalen Stadt zu verschaffen, die in dem Beifall eines Walesrode, Jacobi ꝛc. ihre Befriedigung suchten, doch bedenken, daß die daraus hervorgegangene jahrelange Verstimmung, ihnen selbst und ihren gesammten Mitbürgern keine angenehmen Früchte getragen hat. — Dennoch soll, trotz aller Erfahrungen dasselbe Experiment wieder erneuert werden! Wir sollen ein Paar Oppositions-Celebritäten wählen, um diesen den Glanz einer dreifachen Wahl und der Vertretung der zweiten Stadt Preußens zu verschaffen, diese aber der Staatsregierung gegenüber als eine in ihrer Gesammtheit der alten Oppositionssucht auf's neue verfallene darzustellen, was sie nun und nimmermehr ist. Dieser milde ausgesprochen leichtsinnigen und frivolen Aufregung wird wieder ein langer Katzenjammer folgen, den die Wähler zu verantworten haben, welche demnach ernst überlegen mögen, was sie thun. **Ein alter Breslauer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Maria Bleichert
Heinrich Guido Schramm,
Musik-Direktor.
Bienenwäldchen bei Hausdorf u. Kynau, den 21. September 1855. [1770]

[1790] **Verbindungs-Anzeige.**
Ihre am 18. d. M. zu Glaz vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Dr. med. **Alois Teuber.**
Mary Teuber, geb. Schober.
Berlin, 20. September 1855.

[2983] **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Früh um 2 Uhr verschied plötzlich mein geliebter Mann, der Branntweinbrenner **Johann Gottlob Hartmann** im 56. Lebensjahre. Dieses zeige ich hiermit tief betrübt um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Die tiefbetrübte Wittwe.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr zu Elf-Tausend-Jungfauen statt.

Todes-Anzeige. [2971]
Noch tief gebeut durch den am 10. April d. J, im 23. Lebensjahre erfolgten Tod unseres zweiten heißgeliebten Sohnes **Karl,** stehen wir heute schon wieder an der Bahre unseres ältesten innigst geliebten so guten Sohnes, **Eduard Thiele,** (Lieutenant im 10. Landwehr-Regiment), welcher nach einem nur zweitägigen Krankenlager durch einen Schlagfluß am 19. d. M., Abends 11 Uhr, in dem blühenden Alter von 26 Jahren 4 Monaten uns entrissen wurde! — Unsere Freude, unsere Hoffnung, unser Trost sinkt mit ihm ins Grab! — Tief erschüttert und schmerzlichst gebeugt, zeigen wir allen Verwandten und Freunden diesen unsern unersetzlichen Verlust, mit der Bitte um stilles Beileid, hiermit ergebenst an.
Ober- und Mittel-Kunzendorf bei Freiburg in Schles., den 20. Sept. 1855.
Friedrich Thiele und Frau.

Todes-Anzeige. [1772]
Heute Früh endete nach langen schmerzlichen Leiden der Tod die irdische Laufbahn unseres verehrten Mitgliedes, des k. Kommerzien-Raths Hrn. **B. Cecola,** Ritter des rothen Adler- und russ. Stanislaus-Ordens. Mehr als 20 Jahre wirkte der Dahingeschiedene in unserer Mitte und erwarb sich dabei durch seine vorzüglichen Eigenschaften unsere innigste Achtung und Liebe. Durch sein Scheiden hat die Stadt einen ihrer achtbarsten Bürger, wir einen verehrten Freund, und unsere Stadt-Armen einen wahren Vater verloren.
Ratibor, den 20. Septbr. 1855.
Der Magistrat.

[1791] **Todes-Anzeige.**
Am heutigen Tage Mittags 12 Uhr ging zu einem höheren Dasein über der königliche Medizinal-Rath, Professor an hiesiger Universität und Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl. m. d. Schl.,
Herr Dr. **Julius Remer,**
Oberwundarzt des Krankenhospitals zu Allerheiligen. — Ehrenmann in vollem Sinne des Wortes, ausgezeichneter Gelehrter, Arzt und Wundarzt, erleidet die Wissenschaft und die leidende Menschheit in ihm einen herben Verlust; die Unterzeichneten den eines treuen Freundes und theuern Kollegen; die Kranken-Anstalt, der er einen großen Theil seines Wissens und Könnens gewidmet, hatte einen tüchtigen Helfer. Sein Nachruhm wird auch über die uns zugemessene Zeit hinaus dauern, und sein Gedächtniß in unseren Herzen nie erlöschen.
Breslau, den 21. Sept. 1855.
Die Aerzte und Wundärzte des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Eltern, welche Knaben einer sorgfältigen Erziehung, verbunden mit häuslicher Nachhilfe in den Schularbeiten, übergeben wollen, erhalten nähere Auskunft bei dem Hauptlehrer **Hoffmann,** Neustadt, Breitestraße 40.

[1791] **Todes-Anzeige.**
Den heute Morgen 11 Uhr erfolgten Tod unserer innigst geliebten jüngsten Tochter **Emma,** in dem blühenden Alter von 18 Jahren, nach viertägigem Krankenlager, zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.
Groß-Strehlitz, den 20. Septbr. 1855.
J. Adam nebst Frau.

Todes-Anzeige.
Mit tiefem Schmerz zeige ich meinen Freunden das gestern Nachmittag um $5\frac{1}{4}$ Uhr sanft erfolgte Ableben meiner theuern Gattin **Aglaé,** geb. **Begu,** ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme.
Thiergarten bei Ohlau, den 21. Sept. 1855.
[2985] **Baclé,**
Werkführer des Zinkwalzwerks.

Der Tod des Herrn Dr. **Wollheim** hat uns mit Schmerz erfüllt. Der Verblichene war ein pflichtgetreuer Arzt unseres Vereins, ein biederer und wakkerer Menschenfreund. In strenger Erfüllung seines Berufes ist er ein Opfer der Epidemie geworden. Wir beklagen von Trauer erfüllt seinen Verlust.
Der Verwaltungsrath [2979]
des Gesundheit-Pflege-Vereins.

[2982] **Danksagung.**
Für die außergewöhnlich große Theilnahme, die sich bei der gestern stattgehabten Beerdigung des Kaufmanns und Fabriken-Besitzers **J. E. Florian Nitschke,** sowohl unter allen Ständen der hiesigen Bevölkerung, als auch von auswärts kund gegeben hat und die für seine Angehörigen ein herzerhebender Trost in ihrem namenlosen Schmerze gewesen ist, sagen dieselben hiermit den innigsten und wärmsten Dank mit der ergebensten Bitte, die Gesinnungen aufrichtiger Liebe und Freundschaft, deren der Verstorbene sich erfreute, der trauernden Familie erhalten zu wollen.

Nachruf
an den
Dr. med. Herrmann Wollheim.

Nicht wie die Eiche, die der Sturm zersplittert,
Fielst Du, der Sturm ließ einst Dich unversehrt;
Da Viele wankten, hast Du nicht gezittert,
Und als ein treuer Kämpfer Dich bewährt.
Der Blume gleich, die unbemerkt verwittert,
So hat sich langsam Deine Kraft verzehrt;
Ein Pesthauch war's, der Dein so schönes Leben
Ach, viel zu früh, dem Tode preisgegeben!

Gesundheit mühtest Du Dich ab zu spenden,
Und schenktest selber Dir den bittern Tod!
Derselbe Tag sah schmerzlich Dich verenden,
Und rüstig noch am frühen Morgenroth;
So übergabst Du Dich den gier'gen Händen
Der Seuche, die uns lang genug bedroht,
Als müßte schier, um ihren Grimm zu sühnen,
Der Besten Einer ihr zum Opfer dienen.

Ein warmes Herz hat aufgehört zu schlagen,
Es schloß zu viel in seine Liebe ein.
Was Alles Du in Deiner Brust getragen,
Sagt keine Thräne und kein Marmorstein!
Noch spät dereinst wird man in hellern Tagen
Dir ein Gedächtniß voller Ehren weih'n,
Und dankbar Dich in jene Reihen zählen,
Die nie der Tugend und der Wahrheit fehlen.

[2970] **Dr. Kf.**

[2972] **Ein Hauslehrer,**
evangel. Konfession, welcher Elementarwissenschaften, so wie auch die Anfangsgründe der französ. und lateinischen Sprache gründlich zu lehren im Stande ist, wird für eine Familie auf dem Lande gesucht durch den Kaufmann **Lübeck** in Breslau, Bischofsstraße.

Ein im Schreibfache **völlig ausgebildetes** Individuum findet vom 1. Oktober d. ein Unterkommen in der Kanzlei des Unterzeichneten. [1697]
Ohlau, den 16. September 1855.
Steinmann, königl. Justiz-Rath.

Theater-Repertoire.
Sonnabend den 22. Septbr. Erste Extra-Vorstellung zum dritten Abonnement. Zum ersten Male: **„Der Freiwillige."** Lustspiel in drei Akten. Frei nach dem Französischen des Olfers. Personen: Richard von Ormond, Oberst bei den Ulanen, Hr. Schwemer. Frau von Latour, seine Schwester, Fräulein Schwelle. Conrad, Quartiermeister, Hr. Henry. Alfred von Dulenois, Freiwilliger, Hr. Rösike. Miroton, Trompeter, Hr. Weiß (Ulanen). André, Hr. Rey. Erwin, Maler, Alfreds Freund, Hr. Müller. Antonie, Fräul. Hoffmann. Lisa, Gärtnerin, Frau Pfeil. Muriette, Wirthin, Fräul. Gerber. Jean, Bedienter, Hr. Thraber. Hierauf: **„Nummer 777."** Posse in 1 Akt von C. Lebrün. Nachbildung eines französischen Vaudevilles.
Sonntag den 23. September. Neu einstudirt: **„Die Marquise von Villette."** Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Die im Verlage von **Rupp u. Baur** in **Reutlingen** erscheinende: [1779]
Familienstube.
Illustrirte Monatsschrift für Eltern und Kinder. Herausgegeben unter Mitwirkung Vieler vom Institutsvorstand **Prestel,** — Preis pro 12 Hefte 1 Thlr. — ist jeder Familie, jedem Schulfond, sowohl wegen des beispiellos billigen Preises als auch wegen des gediegenen, unterhaltenden, belehrenden und streng moralischen Inhalts bestens zu empfehlen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** namentlich bei **Joh. U. Kern,** Ring Nr. 2.

Der öconomisch-patriotische Verein
versammelt sich **Mittwoch den 26sten** d. M. Vormittags 10 Uhr. — Wichtige Besprechungen werden eine recht zahlreiche Anwesenheit der Herren Vereins-Mitglieder sehr erwünscht sein lassen. [1785]
Der erste Vereins-Direktor
von Prittwitz-Wiesegrade.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonnabend den 22. September:
Soirée dansante.
Couvert für Herren 20 Sgr.,
für Damen 15 Sgr. [2946]

Für Auswanderer.
Von Hamburg direkt nach Newyork segelt am 15. Oktober unser dreimastiges Packet- und Post-Schiff **„Rudolph",** Kapitän **Diekmann.** Reisende und Auswanderer finden damit eine schöne und billige Gelegenheit, worüber unsere Herren Agenten, so wie wir selbst gern nähere Auskunft ertheilen.
Hamburg 1855.
[1771] **C. Rübke u. Wöllmer.**

Mertens Keller
(London Tavern) [1701]
empfiehlt sich ganz gehorsamst.
Dejeuner's, Diner's und Souper's pro Couvert von 15 Sgr. ab, für Gesellschaften und Familien werden zu jeder Zeit in besondern Zimmern servirt.

Kallmuck's
in verschiedenen Farben und guter Qualität sind wieder auf Lager, à Elle 16, 17 und 18 Sgr., bei **A. L. Strempel,** Elisabethstraße Nr. 11, im goldnen Schlüssel. [2964]

Ein zuverlässiger, im Gravir- und Ueberdruck geübter **Steindrucker** kann bei mir sofort dauernde Beschäftigung finden.
Groß-Glogau. [1754] **W. Hitzer.**

Oberschlesischer berg- u. hüttenmännischer Verein.
Freitag den 28. Sept.: Exkursion. Versammlung Morgens 9 Uhr auf Maria-Galmei-Grube.

[2977]
Die lange Nacht.
1) 1800jähriges **Warten Israels auf Gott.** 2) 1800jähriges **Warten Gottes auf Israel.** Hosea 3, 3. Hof-Kirche, Sonntag den 23., Nachmittags 5 Uhr.

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.
Da wir nun schon 14 Tage den Herren Vorstehern des Handlungsdiener-Instituts Zeit gelassen, unsere bescheidene Anfrage zu beantworten, so können wir nicht umhin, durch ein kleines Quos ego! den wohllöblichen Vorstand an seine Pflicht zu erinnern. — Schweigen ist zwar auch eine Antwort, aber nur auf zwecklose und unnütze Fragen, und die Unsrige war weder zwecklos noch unnütz. Gute Gründe berechtigten uns, die Frage aufzunehmen. War es eine gewisse vornehme Nonchalance, mit welcher sie die Frage übergingen, so sollten sie bedenken, daß jedes Mitglied das Recht hat, sich um seine Interessen zu bekümmern, und daß ihre Stellung sie keineswegs berechtigt, den Kopf hoch zu tragen.
Wir ersuchen daher nochmals dringend, unsere Frage in Erwägung zu ziehen, damit wir nicht genöthigt sind, mit mehrerem Nachdruck unsere Gerechtsame wahrzunehmen.
[2963] **Mehrere Instituts-Mitglieder.**

Bei **E. H. Schroeder** in **Berlin** ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier** zu haben: [1774]
Die Destillirkunst der geistigen Getränke
auf warmem wie auf kaltem Wege.
Ein vollständiges Handbuch der Liqueur-Fabrikation
nebst einer praktischen Anleitung zur
Essig- und Schnell-Essig-Fabrikation.
Von **A. L. Moewes.**
Vierte verbesserte Auflage. — Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.
23 Bogen. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Die vorliegende vierte Auflage dieses bekannten Lehrbuchs ist mit besonderer Sorgfalt bearbeitet worden und verdient dem betreffenden Publikum als das vollständigste und neueste Werk über diesen Gegenstand empfohlen zu werden.

Wichtig
für die P. T. Herren Fabrikanten, Handels- u. Gewerbemänner.
Die in Olmütz täglich, nun in vergrößertem Formate erscheinende, politische Zeitung
Die Neue Zeit
(Pränumerations-Preis ¼jährlich pr. Post 2 Fl. 40 Kr. C.-M.)
ist in Mähren, Schlesien, Galizien und der Bukowina
ein allgemein sehr beliebtes und am Stärksten gelesenes Blatt, daher
Anzeigen jeder Art
von überraschend günstigem Erfolge sind. Es kann daher diese Zeitung der gesammten Geschäftswelt, welche Artikel in obigen Provinzen zu verbreiten wünscht, mit vollem Rechte als das geeignetste und vortheilhafteste Organ empfohlen werden.
Die Inseratgebühr ist billigst auf 3 Kr., bei dreimaliger Einrückung aber nur auf 2 Kr. C.-M. per Zeile festgesetzt.
Briefe und Gelder werden franco erbeten unter der Adresse [1787]
Expedition der „Neuen Zeit" in Olmütz.

So eben ist erschienen: [1780]
Monatsschrift für preuß. Städtewesen.
Heft 3.
Bestellungen auf dieselbe zu dem vierteljährlichen Abonnements-Preise von 1¼ Thlr. nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.
Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal. Um Verzögerungen in der Versendung zu vermeiden, wird die Aufgabe der Abonnements-Erneuerung recht zeitig erbeten.
Bestellungen auf die bereits erschienenen Hefte werden prompt expedirt.
Hof-Buchdruckerei von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. O.

Ungarische Haus-Wasch-Seife.
Auch in diesem Jahre hat uns eine der bedeutendsten Seifensiedereien den Verkauf der von derselben bis jetzt allein in der preußischen Monarchie hergestellten billigen und dabei guten ungarischen Haus-Waschseife übertragen; diese Seife ist ganz nach Art der in Ungarn und ganz Oesterreich so sehr beliebten debrecziner und szegediner Seifen gearbeitet und verkaufen wir dieselbe
das Pfund mit 2 Sgr. — 30 Pfund mit 1 Thlr. 22½ Sgr. —
1 Centner mit 6 Thlr. 5 Sgr.
Breslau im Frühjahr 1855. [1782]

Heinrich Bossack, Königsplatz Nr. 3b, Ecke der Friedrich-Wilhelmsstraße.
C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55, Königsecke.
J. G. Habelt, Neumarkt Nr. 32.
Adalbert Haegermann, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, Stadtgraben-Ecke.
Christian Gottlieb Müller, am Ring Nr. 28, Ecke der Schweidnitzerstraße.
C. F. Hartelt, Albrechtsstraße, Ecke der Bischofsstraße (Stadt Rom).
J. Nowodny, Hintermarkt Nr. 1.
F. T. Reinhardt, Klosterstraße Nr. 16.
Karl Steulmann, Universitätsplatz- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.
J. C. Syring, Albrechtsstraße Nr. 40, Ecke der Altbüsserstraße.

Bekanntmachung.

Das hiesige königliche **Unter-Steuer-Amt** und die damit verbundene Post-Steuer-Expedition und Stempel-Debits-Stelle wird am 1. Oktober d. J. aus dem bisherigen Lokal, Schmiedebrücke Nr. 55, nach dem sogenannten **städtischen Leinwandhause** am Ringe und zwar in das Lokal verlegt werden, in welchem sich früher das städtische Gewerbe-Steuer-Amt befand.

Der Eingang in das königliche Steuer-Amt findet von dem Eisenkram aus statt. Mahl- und schlachtsteuerpflichtige Gegenstände, die zur Revision und Verwiegung gestellt werden, sind auf der anderen Seite des Lokals zur öffentlichen Stadtwaage zu bringen, woselbst die Abfertigung stattfinden wird. [766]

Breslau, den 21. September 1855.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Verpachtung zweier Restaurations-Lokalien in Alt-Scheitnig.

Zur anderweitig dreijährigen Verpachtung der der Stadtgemeinde Breslau in Alt-Scheitnig gehörigen Kaffee- und Restaurations-Etablissements:

1) des sogenannten Fürsten-Garten,
2) des Schweizerhauses im Parke,

welche resp. vom 1. April und 1. Januar 1856 pachtlos werden, steht

Freitag den 28. September d. J. Nachmittag 2 Uhr

Termin auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in der Dienerstube daselbst die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau, den 19. September 1855.

Der Magistrat [769]
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[767] **Holz-Verkauf.**

Mittwoch den 10. Oktbr. d. J. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im hiesigen Gerichtskretscham aus sämmtlichen Beläufen der königl. Oberförsterei Kath.-Hammer verschiedene Sorten trockener Brennhölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Kath.-Hammer, den 20. September 1855.

Der Oberförster **Wagner.**

[1781] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 10. Oktober d., Nachmittag um 2 Uhr, sollen im hiesigen Forst und zwar am rechten Oderufer, in dem sogenannten Kuhwerder, nach Heidau gehörig, zwischen dem neuen Oderdamm und der Oder gelegen, einige hundert Stämme Eichen an den Meist- und Bestbietenden, an Ort und Stelle verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind täglich bei dem Förster Sterry in Heidau, so wie auch bei hiesigem Wirthschaftsamte zu erfahren.

Koeben, den 20. September 1855.

Das Wirthschafts-Amt. Reiche.

---

[762] **Auktion.**

Montag den 24. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Bürgerwerder vor der Train-Remise 4, mehrere ausrangirte Oekonomiewagen, Postkaleschen, Geschirre, Holztheile von Zelten, Zelttische 2c., so wie eine Partie altes Bauholz und **Dinstag den 25. d. M.** Vormittags 11 Uhr die Train-Remise 4, gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich unter der Bedingung versteigert werden, daß der Abbruch der Remise und Wegschaffung derselben, so wie der außerdem erstandenen Gegenstände sogleich zu bewirken ist.

Breslau, den 19. Septbr. 1855.

Kgl. Train-Depot 6. Armee-Korps.

---

[764] **Pferde-Verkauf.**

Freitag den 28. und Sonnabend 29. September, Früh 8 Uhr, sollen in der alten Reitbahn des kgl. ersten Kürassier-Regiments jeden Tag circa 29 zum Militärdienst überzählig gewordene Pferde, öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des königlichen ersten Kürassier-Regiments.

Pferde-Verkauf.

Am Montag **den 24. September** Vormittags 9 Uhr werden bei der Reitbahn in Lüben circa 61 königl. Dienstpferde, und am Donnerstag **den 27. September** Vormittags 9 Uhr bei der Reitbahn in Beuthen a. d. O. 21 königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde öffentlich an den Meistbietenden verkauft. [758]

Das Kommando des königl. 4. Dragoner-Regiments.

Von dem unterzeichneten Regiment werden
am 28sten und 29sten Septbr. d. in Grottkau circa 120,
am 29sten Septbr. in Glaz c. 70—80,
am 1ten, 2ten und 3ten Oktober d. in Neisse circa 240,
am 4ten Oktober d. in Schweidnitz circa 60,
und am 5ten, 6ten und 8ten Oktober d. in Breslau circa 230
ausrangirte Pferde, Früh von 9 Uhr ab, öffentlich gegen Meistgebot und sofortige baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die verkauften Pferde können weder Trensen noch Halftern mit erhalten.

Breslau, den 20. September 1855.

Königlich 6tes Artillerie-Regiment.

Auktion. Dinstag den 25. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 20 Ohlauer-Stadtgraben in der Dr. Kruttge'schen Vormundschafts-Sache Gold und Silber, Porzellan, Glas, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel von Nußbaum, 1 Flügel von Mahagoni und diverse Haus- und andere Geräthe versteigert werden. [1789]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 23. Sept. ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal. [2973]

Den Herren Landwirthen offerirt

echten Peru-Guano

mit 12 bis 13 % Stickstoffgehalt, importirt von den Herren Dünnwald u. Co. in Berlin.

Ewald Müller,
Breslau, Junkernstraße Nr. 5,
[2978] Expeditions-Komptoir.

Von den aus **Paris** neuerdings eingetroffenen **Nouveaute's** empfehlen wir besonders

schwarze Seidenzeuge,

die an **Glanz, Tiefschwärze, Geschmeidigkeit** und wirklich **ausgezeichneter Qualität** Nichts zu wünschen übrig lassen.

Für die **außerordentliche Haltbarkeit** können wir mit Recht **garantiren,** da wir mit den ersten Fabriken Frankreichs in Verbindung getreten sind, deren Erzeugnisse sich **unbestritten** als die **vorzüglichsten** bewährt haben.

Da der Kauf von schwarzen Seidenstoffen schon um deshalb sehr schwierig ist, weil sehr leicht das Aeußere und die Dicke, mehr wie jeder andere Stoff, täuscht, so dürfte es unseren werthen Kunden eine angenehme Mittheilung sein, wenn wir uns hierbei auf unsere **strenge Reelität** beziehen, welche auch den **Nichtkenner** vor **späterer** Reue bewahrt.

Gebrüder Littauer,

[1786] **Ring Nr. 20,** vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

[1783]

An die Wähler.

Donnerstag, den 27. September wird die Wahl der **Wahlmänner, Montag, den 8. Oktober** die der **Abgeordneten** stattfinden. — In der Hand der Wähler einzig und allein liegt die Zusammensetzung der nächsten zweiten Kammer. Ob die Rechte, welche die Verfassung gewährt, dem Volke erhalten werden, ob die Gesetze, wie sie aus der Berathung und Abstimmung der Kammern hervorgehen, den Forderungen der Gegenwart entsprechen, ob die Steuern und Abgaben, deren Kontrole den Kammern gebührt, im wahren Interesse des gesammten Volkes verwaltet werden: über diese Fragen haben die Wähler in erster Instanz zu entscheiden, dadurch, daß sie tüchtige und überzeugungstreue Wahlmänner wählen. Das Recht zu wählen, ist daher das wichtigste politische Recht, und Keiner, der sein Vaterland wahrhaft liebt, sollte es auszuüben unterlassen. Unsere erste Bitte ist also: Kommet Alle zu den Wahlen, die Ihr ein Recht zu wählen habt. — Die nächsten Kammern haben voraussichtlich über sehr wichtige Gesetze zu entscheiden. Es ist bekannt, daß eine Partei darauf hinarbeitet, unsere Verfassung, welche für die zweite Kammer immer noch die politische Gleichberechtigung aller Stände, und somit das Staatsbürgerthum anerkennt, in eine sogenannte ständische Verfassung umzuwandeln, nach welcher, wie zu den Provinzial-Landtagen, die Rittergutsbesitzer, die Bürger und Bauern getrennt von einander, ihre Abgeordneten wählen. Zu diesem Behufe hält diese Partei eine Abänderung des jetzigen Wahlgesetzes für nothwendig. Wer dies verhindern will, sorge durch seine Wahlstimme mit dafür, daß nur solche Abgeordnete gewählt werden, die an der Verfassung und dem jetzigen Wahlgesetze festhalten. Wir schließen keinen Stand aus, aber wir wollen auch nicht, daß ein Stand vor dem andern bevorrechtet werde. — Das platte Land entbehrt immer noch einer der fortgeschrittenen Bildung entsprechenden Gemeindeordnung. Die Gemeindeordnung vom 11. Mai 1850, welche zwischen dem Rechte des Gutsbesitzers und dem Rechte der Gemeinde die richtige Linie innehält und für alle Provinzen des Staates gegeben war, ist nicht zur Ausführung gekommen. Man arbeitete dagegen für die einzelnen Provinzen besondere Gemeindegesetze auf Grund der bestehenden Dorfordnungen aus. Wir halten eine derartige Trennung der Provinzen nicht im Interesse des Staates; wir fühlen uns Alle als Preußen, als Bürger eines und desselben Staates, gleichviel ob wir auf dem platten Lande oder in der Stadt leben, und sind der Ansicht, daß die vorhin erwähnte Gemeindeordnung mindestens recht gute und brauchbare Grundlagen für ein allgemeines Gesetz dieser Art enthält. Wer dieselbe Ansicht hegt, sorge durch die Wahl dafür, daß sie zur Geltung komme. — Mit der Gemeindeordnung hängt die künftige Zusammensetzung der Kreistage und die Ordnung der Kreisangelegenheiten zusammen. Es kann keinem Rittergutsbesitzer, keinem Bauer, keinem Bürger gleichgiltig sein, wie die Kreisvertretung künftig beschaffen sein werde; es greift tief in das Vermögen und das Wohlbefinden der Einzelnen ein, wie die Angelegenheiten des Kreises in Zukunft verwaltet und geordnet werden. — Auch wichtige Steuerfragen werden voraussichtlich den nächsten Kammern unterbreitet werden. Jeder zahlt gern seine Steuern, die zur Erhaltung des Staates und zum Wohle des Ganzen nothwendig sind, er wünscht aber auch eine gewissenhafte Kontrole über die Verwendung der Steuern. Diese ist Sache der Abgeordneten; ob diese flüchtig darüber hinweggehen oder in der Ueberzeugung, daß sie Vertreter nicht Eines Standes, sondern des gesammten Volkes sind, alle hieher gehörigen Fragen einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen, darüber haben die Wähler zunächst zu entscheiden. — Pflege der Industrie und des Ackerbaues, Verkehr und Handel knüpfen sich an das Vorangehende, und die Art und Weise, wie diese Gegenstände aufgefaßt werden, ist für die gesammte Nation von der höchsten Wichtigkeit. — Neben diesen materiellen Fragen machen sich die geistigen nicht minder geltend. Das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, so wie zwischen der letzteren und der Schule, der Einfluß, den die bekannten Schulregulative auf die Erziehung und die Bildung des Volkes ausüben, die Freiheit der Wissenschaft, Gleichberechtigung und Freiheit der Konfessionen u. s. w. werden in der Sitzungsperiode der jetzt zu wählenden Kammern mehr oder minder zur Sprache kommen. — Wollen die Wähler alle diese Gegenstände, von denen jeder einzelne das höchste Interesse der wahren Vaterlandsfreunde beansprucht, dem Zufalle überlassen! Wollen sie durch Unthätigkeit und Theilnahmlosigkeit den Einfluß der Partei, welche in den Lehren der Kreuzzeitung ihr Ideal findet, noch erhöhen und verstärken? Wollen sie, daß veraltete Privilegien an die Stelle der Gleichberechtigung treten und daß wir in Verhältnisse und Zustände zurückgeführt werden, welche die Bildung des preußischen Volkes längst überwunden hat? — Nun, wenn das nicht, so mögen sie Männer zu Abgeordneten wählen, welche wahre Freunde der Verfassung und jener Freiheit sind, die mit den Forderungen der Gegenwart im Einklang steht, Männer, welche bereits durch ihr öffentliches Leben bewiesen haben, daß sie ihrer Ueberzeugung treu bleiben, und nicht gleich dem Winde von der gerade herrschenden Meinung bewegt werden, Männer, die Unabhängigkeit der Stellung mit Festigkeit des Charakters verbinden und als Freunde des politischen und geistigen Fortschritts sich stets kund gegeben haben. In den Parteikämpfen der abgelaufenen Kammerperiode haben wir solche Abgeordnete kennen gelernt. Soll aber ihre Wahl gelingen, so muß auch die Wahl der Wahlmänner mit der größten Gewissenhaftigkeit vollzogen werden: Die Wahlmänner selbst müssen Freunde des Fortschritts sein. In diesem Sinne mögen die Wähler offen ihre Stimmen abgeben! Breslau, den 17. September 1855.

Das Wahl-Komite der Verfassungstreuen.

Portland- u. Engl. Roman-Cement

[1777] offeriren:

Beyer u. Co., Albrechtsstrasse Nr. 14.

Für **Hefen-Fabrikanten, Bäcker, Conditoren, Brauer, Brenner,** sind die neuen holländischen **Hefen- u. Gährungsmittel,** (welche eine doppelt kräftige, viel bessere, als die beste Preß- oder alle andre Hefen, überall, einfach, ohne kostspielige Geräthe, schnell, am billigsten, 8 bis 12 Pf. das Pfd., sogar im Kalten anzufertigende u. dennoch stark u. rasch gährende, sich 6 Monate ohne Verderben haltende Hefe geben, die **Bäckern** 2c. zart, groß Backwerk, **Brennern** aber regelmäßig mindestens 9½ % pro Quart Maische liefern) für 1 Frdor. franco, zu haben durchs **politechnische Kommissions-Handlungscomtoir** in **Danzig,** an der Marienkirche. [1784]

Echten Probsteier Saat-Roggen

[1776] offeriren billigst:

Beyer u. Co., Albrechtsstrasse Nr. 14.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch W. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Verhältniß des preußischen Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht,

sowie des Gewichtes von Amsterdam, Braunschweig, Bremen, Brüssel, Karlsruhe, Kassel, Konstantinopel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Galatz, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Krakau, Leipzig, Lemberg, London, Lübeck, Madrid, München, Newyork, Oldenburg, Paris, Pesth, Petersburg, Rostock, der Schweiz, Stockholm, Stuttgart, Warschau, Wien, zu dem **preußischen und dem Zollvereins-Gewichte.**

In zehn Vergleichungstafeln und einem Anhange
von **A. Kudraß,** Rendant bei der Breslauer Sparkasse.
Dritte vermehrte Auflage. — 8. Geh. 8 Sgr.

[231] Breslau. **Graß, Barth u. C.** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [228]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,
von **J. F. Haenel.**
Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde,** evangel. Pfarrer zu Falkenberg.
8. geheftet. 4 Sgr.
Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfohlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn,** General-Superintendent von Schlesien.
8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung. (C. Zaeschmar.)**

[2965] **Zum Puppenkranz in Masselwitz,**

Sonntag den 23. September, ladet ergebenst ein: **R. Nickolaus,** Cafetier.

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage

[1314] **für Rechnung der Fabrik ist**

Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

Echten Peru-Guano,

Knochenmehl in allen Körnungen, sowie **Schwefelsäure**

[1778] offeriren:

Beyer u. Co., Albrechtsstrasse Nr. 14.

Das dem verstorbenen Töpfermeister **F. W. Selmke,** jetzt dessen Erben gehörige Haus zu Frankfurt a. d. O., am Anger Nr. 7, in welchem sich eine Ofenfabrik befindet, welche sich einer bedeutenden Kundschaft erfreut, soll aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft Lebuser-Vorstadt, Kietzergasse Nr. 6. [1742]

Englische Stahlfedern

von **Perry, Mitschel u. Gyllot,**
so wie sehr **praktische Federhalter,** empfiehlt in größter Auswahl: [1773]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Bei Wiederankunft empfiehlt sich für Porträt- und andere Malerei: [2969]
Axmann, Hummerei Nr. 27.

Für Destillateure,

best geglühte, sowohl grob als auch fein gemahlene **Lindenkohle** empfiehlt: [1758]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

---

500 Thaler auf ein Grundstück werden baldigst gesucht. Näheres bei Frau **Schmidt,** Sandstraße Nr. 6. [2984]

Ein großes **schönes Zimmer,** mit auch ohne Möbel, ist Albrechtsstraße Nr. 6 in der zweiten Etage bald oder von Michaelis ab zu vermiethen. [2980]

Eine freundliche Wohnung von 4—5 Zimmern vom 2. Oktober beziehbar, wird von einer auswärtigen Familie zu miethen gesucht. Offerten werden die Herren **Gebr. Grüttner,** Ring 41, bis zum 24. d. in Empfang nehmen.

Zu vermiethen: Oderstraße 19, ein großes Parterre-Lokal, und dann zu verkaufen: mehrere Tische, Stühle und Schränke. Das Nähere bei der Wirthin im 3. Stock. [2976]

Ohlauerstraße Nr. 51

ist der dritte Stock wegen Familienverhältnissen zu vermiethen und bald zu beziehen.

[2974] **Zu vermiethen**

ist Gartenstraße Nr. 3 die Villa nebst einem Theil des Gartens, Pferdestall und Wagen-Remise, sogleich oder zu Weihnachten zu beziehen. Näheres Tauenzienstr. 80, 3 Treppen.

Ein Abiturient (priv., kath.), mit einem Erlaubnißschein der königl. Regierung versehen, wünscht in einer Privatanstalt oder anderweitig Unterricht in Gymnasial- oder Elementargegenständen zu ertheilen. Näheres Karlsstraße Nr. 5 im Gewölbe. [2986]

Ring Nr. 29, goldne Krone,
ist im ersten Stock eine Wohnung von zwei Stuben, bald oder ab Michaelis zu vermiethen.

Zu **vermiethen** vom 1. Oktbr. ab: Schweidnitzerstraße 5, im Löwen: 1 Stiege nach der Schweidnitzer-Straße zu 1 große Stube; zwei Stiegen 1 Wohnung mit 2 Stuben, Entree, Küche und Bodengelaß, nach der Junkern-Straße, bei **E. Gnüge u. Co.** [2968]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 21. September 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	165—175	100	80 Sgr.
Gelber dito	160—164	100	80 „
Roggen . . .	109—111	106	102 „
Gerste . . .	67— 70	65	62 „
Hafer . . .	43— 44	38	36 „
Erbsen . . .	92— 94	88	86 „
Raps . . .	147—149	141	131 „
Rübsen, Winter-	138—140	132	125 „
dito Sommer-	123—126	119	113 „

Kartoffel-Spiritus 18½ Thlr. Br.

19. u. 20. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″9‴48	27″9‴55	27″9‴97
Luftwärme	+ 12,3	+ 9,6	+ 16,4
Thaupunkt	+ 10,3	+ 8,5	+ 10,9
Dunstsättigung	85pCt.	91pCt.	65pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 12,7

20. u. 21. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴56	27″11‴12	27″11‴63
Luftwärme	+ 12,6	+ 11,2	+ 16,0
Thaupunkt	+ 9,3	+ 10,9	+ 11,2
Dunstsättigung	76pCt.	97pCt.	68pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	heiter.
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 21. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108⅓ G.
Poln. Bank-Bill.		90 11/12 G.
Oesterr. Bankn.		90¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 7/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100 7/12 B
Präm.-Anl. 1854	3½	108¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100⅛ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102½ B.
dito dito	3½	94½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	92 G
dito neue	4	100¾ B.
dito Litt. B. . .	4	100½ B.
dito dito	3½	94¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	95 7/12 B.
Posener dito	4	95 7/12 B
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91½ B.
dito neue Em.	4	91½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	84¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	—	71 7/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	133¼ G.
dito neue Em.	4	118¾ G

Freib. Prior.-Obl.	4	90¾ G.
Köln-Minden . . .	3½	165¾ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	57 5/12 G.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	68 5/12 B.
Neisse-Brieger .	4	79 B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¾ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	216¼ B.
dito Lt. B.	3½	181¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	91½ B.
dito dito	3½	81½ B.
Rheinische	4	107 5/12 G.
Kosel-Oderb. . .	4	172¾ G.
dito neue Em.	4	150¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	91¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 139⅞ G. Hamburg kurze Sicht 150 5/12 B. dito 2 Monat 148⅚ B. London 3 Monat 6, 18⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.